

# Evangeliums - Mission



BETH-EL-Israelpreis Schriftenmission Bibelwochen  
CD+Kassettendienst Äußere Mission Inlandmission

## 345

März/April 2026

32076 Bad Salzuflen  
Postfach 3260  
Germany  
Tel. 0 52 22/8 42 52

H 11260



Jesus Christus spricht: »Ich bin die Auferstehung und das Leben« (Joh. 11, 25)

Liebe Missionsfreunde!  
Liebe Brüder und Schwestern!

Mit der befreienden Botschaft aus Joh. 11, 25 grüßen wir Sie diesmal alle sehr herzlich:

**»Jesus spricht:  
Ich bin die Auferstehung und das Leben!«**

Wieder befinden wir uns in der Jahreszeit, in der wir in besonderer Weise an das Leiden und Sterben unseres Heilandes denken – aber auch an seine siegreiche Auferstehung. »Der HERR ist auferstanden! ER ist wahrhaftig auferstanden!« Dieser Jubelruf erklingt nun schon seit mehr als zweitausend Jahren am ersten Ostertag hin und her in den Gemeinden der Gläubigen.

Welch eine Kraft der Hoffnung und Ewigkeitszuversicht liegt in der Auferstehungsbotschaft der Bibel! Wir haben einen lebendigen Gott und Heiland, der sich für uns dahin-

gegeben hat, damit wir in Ihm die Vergebung der Sünden haben und das ewige Leben ererben können. ER hat für uns alle den Tod geschmeckt (Hebr. 2, 9) und ihn in seiner Auferstehung für immer und ewig überwunden. So ist der Herr Jesus als der Fürst des Lebens (Apg. 5, 31) unser wahrer Todesüberwinder. Wenn wir an Ihn glauben und Ihm unser Leben anvertrauen, dann werden wir durch Ihn leben und den Tod nicht sehen ewiglich (Joh. 8, 51)!

Darum wollen wir auch zum diesjährigen Auferstehungsfest wieder unseren herrlichen Heiland und Siegesfürsten ganz neu preisen, der für uns und in uns die Sünde und den Tod besiegt hat. In tiefer Beugung und ehrfurchtsvoller Anbetung geben wir Ihm allein die Ehre und danken Ihm, dass ER alles für uns vollbracht hat, und singen zusammen mit allen Erlösten: »ER lebt, ER lebt – seht nur sein Grab ist leer! ER lebt, ER lebt – erstanden ist der HERR!«

## »Aus dem Munde der Unmündigen hast du dir Lob bereitet«

### »O HERR, bitte schenke mir Geduld!«

Jonathan Förster war körperlich und geistig leicht behindert zur Welt gekommen. Als er zwölf Jahre alt war, ging er mit viel jüngeren Kindern zusammen in eine Klasse. Es hatte den Anschein, dass er einfach nicht lernen konnte. Oft brachte er seine Lehrerin Anne Müller schier zur Verzweiflung, wenn er sich auf seinem Stuhl hin und her wand, vor sich hin stierte und dabei grunzende Geräusche von sich gab. Es gab allerdings auch Augenblicke, in denen Jonathan klar und deutlich sprach – gerade so, als sei ein Lichtstrahl in die Dunkelheit seines Gehirns gedrungen. Die meiste Zeit jedoch empfand es seine Lehrerin als ausgesprochen unbefriedigend, Jonathan zu unterrichten.

Eines Tages rief sie seine Eltern an und bat sie zu einem Gespräch in die Schule. Als die Försters schließlich in dem leeren Klassenraum vor ihr saßen, eröffnete ihnen Anne: »Jonathan gehört eigentlich in eine Sonderschule. Es ist nicht fair ihm gegenüber, dass er immer mit viel jüngeren Kindern zusammen sein muss, die zudem keine Lernprobleme haben. Schließlich ist er drei Jahre älter als seine Mitschüler!«

Frau Förster weinte leise in ihr Taschentuch, während ihr Mann das Wort ergriff: »Frau Müller«, sagte er zögernd, »es gibt hier in der Nähe keine derartige Schule. Und für Jonathan wäre es ein furchtbarer Schock, wenn wir ihn aus seiner gewohnten Umgebung herausnehmen müssten. Ich weiß aber, dass es ihm in dieser Schule hier sehr gut gefällt.«

Nachdem die Eheleute gegangen waren, blieb die Lehrerin noch längere Zeit zurück und startete nachdenklich zum Fenster hinaus. Einerseits empfand sie Mitleid mit den Eltern Jonathans. Schließlich hatten sie nur dieses eine Kind, und das war unheilbar krank. Aber andererseits war es einfach nicht zu verantworten, Jonathan in dieser Klasse zu lassen. Außer ihm hatte sie ja noch 14 weitere Kinder zu unterrichten, für die seine Anwesenheit nur eine ständige Ablenkung bedeutete. Und außerdem – er würde sowieso nie lesen und schreiben lernen. Warum also sollte sie sich noch länger an ihm abmühen?

Während Anne noch über diese ganze Situation nachgrübelte, überfiel sie plötzlich ein starkes Schuldgefühl. »O HERR«, sagte sie leise, »ich sitze hier und klage, während meine Probleme doch nichts sind im Vergleich zu denen dieser armen Familie! Bitte schenke mir mehr Geduld mit Jonathan!«

Von nun an gab sie sich alle Mühe, Jonathans Geräusche und seine stierenden Blicke einfach zu ignorieren.

Der Frühling kam, und die Kinder unterhielten sich angeregt über das bevorstehende Osterfest. Anne erzählte ihnen von Jesu Leiden und Sterben und von seiner Auferstehung. Damit die Kinder sich nun noch weiter mit dem Gedanken des neuen Lebens beschäftigen sollten, verteilte sie an jedes von ihnen ein großes Plastikei.

»Hört zu«, sagte sie, »ich möchte, dass ihr das Ei mit nach Hause nehmt und es morgen wieder mitbringt – mit etwas darin, was neues Leben zeigt. Habt ihr das verstanden?« »Ja klar, Frau Müller!«, riefen die Kinder begeistert – alle außer Jonathan. Er hatte aufmerksam zugehört, die Augen unverwandt auf ihr Gesicht gerichtet. Ob er wohl begriffen hatte, was sie über den Tod und die Auferstehung Jesu gesagt hatte? Und was für eine Aufgabe sie den Kindern gestellt hatte? Vielleicht sollte sie lieber seine Eltern anrufen und es ihnen erklären.

Als Anne jedoch am späten Nachmittag nach Hause kam, stürmte so vieles auf sie ein, dass sie den Anruf bei Jonathans Eltern völlig vergaß.

### »Aber das Grab Jesu war doch leer!«

Am folgenden Morgen kamen 15 aufgeregte Kinder in den Klassenraum, um den großen Weidenkorb auf dem Tisch ihrer Lehrerin mit den mitgebrachten Plastikeiern zu füllen. Doch sie mussten sich noch gedulden: Erst nach der Mathematikstunde sollten die Eier geöffnet werden.

Dann aber war der große Augenblick gekommen: Im ersten Ei befand sich eine Blume. »O ja«, sagte Anne, »eine Blume ist wirklich ein Zeichen des neuen Lebens. Wenn die ersten grünen Spitzen aus der Erde ragen, wissen wir, dass es Frühling wird.«

Das nächste Ei enthielt einen Schmetterling aus Plastik, der richtig echt aussah. Anne hielt ihn in die Höhe. »Wir wissen alle, dass aus einer hässlichen Raupe ein wunderschöner Schmetterling wird. Ja, auch das ist ein Zeichen für neues Leben!«

Im nächsten war ein Stein, mit Moos bewachsen. Anne erklärte der Klasse, dass Moos ebenfalls ein Beweis für Leben sei.

Dann nahm Anne das vierte Ei. Es fühlte sich merkwürdig leicht an. Sie öffnete es – und holte tief Luft: Das Ei war leer! »Das ist bestimmt Jonathans«, dachte sie bei sich. »Natürlich hat er nicht verstan-

den, was er damit machen sollte. Hätte ich doch bloß nicht vergessen, seine Eltern anzurufen!« Weil sie ihn nun aber nicht in Verlegenheit bringen wollte, legte sie dieses Ei, ohne ein Wort zu sagen, zur Seite und griff nach dem nächsten.

Da meldete sich plötzlich Jonathan. »Frau Müller«, sagte er, »wollen Sie denn nicht über mein Ei sprechen?«

Verwirrt gab Anne zurück: »Aber Jonathan – dein Ei ist doch leer!«

Er aber sah ihr ganz offen in die Augen und meinte leise: »Ja, aber das Grab Jesu war doch auch leer!«

Eine ganze Weile sprach niemand ein Wort. Als die Lehrerin sich endlich wieder gefangen hatte, fragte sie: »Jonathan, weißt du denn, warum das Grab leer war?«

»O ja«, gab er zur Antwort, »Jesus wurde getötet und ins Grab gelegt. Aber dann hat ihn sein Vater wieder lebendig gemacht!«

Die Pausenglocke schrillte.

Während die Kinder nach draußen auf den Schulhof stürmten, saß Anne wie betäubt da und hatte Tränen in den Augen. Dieser zurückgebliebene, rätselhafte Junge hatte die Wahrheit der Auferstehung besser verstanden als alle anderen Kinder.

Drei Monate später war Jonathan tot.

Die Leute, die in die Friedhofskapelle kamen, um von dem entschlafenen jungen Menschen Abschied zu nehmen, wunderten sich nicht wenig: Oben auf dem Sarg lagen 15 leere Eierschalen...

## ER LEBT!

### Refrain:

ER lebt, ER lebt,  
seht nur, sein Grab ist leer!  
ER lebt, ER lebt,  
erstanden ist der HERR!  
ER lebt, ER lebt,  
in ewiger Herrlichkeit  
und führt sein Volk zur Seligkeit.

Die Jünger kamen frühe  
zur offenen Grabestür,  
da sprach des Herren Engel:  
»Der Meister ist nicht hier!  
ER ist ja auferstanden,  
verkündet's jedermann,  
glaubt und erkennt,  
was Gott getan!«

Dieses Lied kann mit allen vier Strophen  
als Spruchkarte Nr. 32 bei uns bestellt werden

# Das Leben kann noch einmal beginnen!

## Die Botschaft des Römerbriefes Teil 8 aus dem Verkündigungsdienst von Joachim Langhammer

### Gott ja – aber warum Jesus Christus? Erlösung nur durch Jesus! (2)

Beim letzten Mal haben wir am Schluss ausführlich gehört, dass schon das ganze Alte Testament erfüllt ist von der Botschaft: Es kommt der Sohn Gottes, der uns alle Sünden vergibt und uns das weiße Kleid der Gerechtigkeit schenkt, **wenn wir an Ihn glauben**. So ist es »offenbart und bezeugt durch das Gesetz und die Propheten« (Röm. 3, 21)!

### Der Mensch wird gerecht allein durch den Glauben!

Damit wir nun aber recht verstehen, **wie** die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, zu uns kommt, sagt Paulus in Röm. 3, 22:

*»Ich sage aber von solcher Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesum Christum zu allen und auf alle, die da glauben!«*

»Die da glauben« werden die Gerechtigkeit Gottes erlangen. Und das ist jetzt Freispruch Numero 2! So steht es auch im dicken, Alten Testament, zum Beispiel von Abraham in 1. Mose 15, 6:

*»Abraham hat Gott geglaubt, und das rechnete ER ihm zur Gerechtigkeit.«*

Wie also hat Abraham die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt – das weiße Kleid der Gerechtigkeit – bekommen? Neutestamentlich ausgedrückt: **Weil er geglaubt hat!**

Und was hat er geglaubt? Er hat Gott geglaubt, dass aus ihm und seiner geliebten Sara, einem 100-jährigen Greis und einer 90-jährigen Greisin, in einem Alter, wo Menschen schon lange keine Kinder mehr bekommen und die allermeisten längst gestorben sind, ein Volk werden wird, so zahlreich wie die Sterne am Himmel oder wie die Sandkörner am Ufer des Meeres. **Das** hat Abraham geglaubt! Er hat »geglaubt auf Hoffnung, da nichts zu hoffen war« (Röm. 4, 18)! Und weil er das geglaubt hat, hat Gott ihm das weiße Kleid der Gerechtigkeit geschenkt. Das heißt, Abraham hat das ewige Leben **durch den Glauben!** So hören wir es auch von den Propheten. Der Prophet Habakuk sagt: »Der Gerechte wird aus **Glauben** leben« (Hab. 2, 4). Der Prophet Jesaja sagt: »**Glaubet** ihr nicht, so bleibet ihr nicht« – oder nach der Elberfelder Übersetzung: »Wenn ihr nicht **glaubet**, werdet ihr, fürwahr, keinen Bestand haben« (Jes. 7, 9), also untergehen und verloren sein. Das 2. Buch Chronika sagt: »**Glaubet** an den HERRN, euren Gott, so werdet ihr sicher sein« (2. Chron. 20, 20), das heißt, unter dem Schutz des HERRN auf der richtigen Seite stehen und selig werden. Wie oft steht das Wort vom Glauben im Alten Testament! Psalm 116, 10: »Ich **glaube**, darum rede ich.« Immer wieder lesen wir vom Glauben. Der Mensch wird gerecht durch den Glauben! Allein durch den Glauben! Das ist die übereinstimmende Lehre des Alten und Neuen Testaments. Darüber werden wir gleich noch ausführlicher hören.

Damit haben wir bis hierher also zwei Freisprüche im Römerbrief als Antwort auf die große Anklageschrift von Römer 1 und 2:

Freispruch Numero 1: **Christus** schenkt uns das weiße Kleid der Gerechtigkeit (siehe Nr. 344, Seite 5ff)!

Freispruch Numero 2: Dieses weiße Kleid der Gerechtigkeit bekommen wir **durch den Glauben!**

### Wir alle haben die Herrlichkeit Gottes verloren!

Nun kommt Freispruch Numero 3 – Röm. 3, 23-24:

*»Denn es ist hier kein Unterschied: Sie sind allzumal Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist.«*

Alle Menschen sind Sünder! Da gibt es keinen Unterschied zwischen Juden und Heiden, zwischen Frommen und Unfrommen, zwischen Leuten, die in Gedanken sündigen, und Leuten, die mit der Axt oder mit dem Schwert in der Hand sündigen. Du bist ein Sünder! Ich bin ein Sünder! Und wir alle »ermangeln des Ruhmes, den wir bei Gott haben sollten«. Das griechische Wort, das Luther hier mit »Ruhm« übersetzt, heißt »doxa«. Doxa ist die Herrlichkeit, die Heiligkeit Gottes. Und seit dem Sündenfall haben wir alle diese Herrlichkeit Gottes verloren, die Adam hatte, als er noch ohne Sünde war!

Denn was geschah damals? Als Adam sündigte, verlor er das weiße Kleid der Sündlosigkeit, der Herrlichkeit, der Gerechtigkeit. Er verlor den Frieden und die Glückseligkeit und die Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott. Und wir als Adamskinder sind genau wie er: Keiner von uns kann vor Gott bestehen!

### Wir alle brauchen die Erlösung, die durch Jesus geschah!

Aber nun kommt Freispruch Numero 3: Und Freispruch Numero 3 redet von »der Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist«.

Erlösung! – Hier müssen wir von dem Heiligen Geist erfüllt sein, um das zu begreifen. Was bedeutet eigentlich Erlösung? Und vor allem: Wovon müssen wir denn erlöst werden?

Um das zu verstehen, muss uns erst einmal ganz klar sein, wie es in Wahrheit um uns steht: Als der Mensch im Paradies sündigte, da verlor er nicht nur das weiße Kleid der Gerechtigkeit und damit die Gemeinschaft mit Gott, sondern durch den Sündenfall wurde er zugleich an den Satan gekettet, denn »wer Sünde tut, der ist vom Teufel, denn der Teufel sündigt von Anfang«, sagt Johannes (1. Joh. 3, 8). Und seit dem Sündenfall blieb der Mensch als Sünder an die Sünde gekettet und durch die Sünde an den Tod, so dass er in Wirklichkeit gleich dreifach mit »Ewigkeitsteufelsketten« gebunden ist. Und von dieser Gebundenheit an Sünde, Tod und Teufel kommt er nicht los!

Aber nun steht hier das Wort von der Erlösung – nochmal Vers 24:

*»(Wir) werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist.«*

Warum bedeutet das Werk des Heilands am Kreuz für uns Erlösung? Weil ER dort mit seinen angenagelten Füßen dem Satan den Kopf zertrat und ihm mit seinen angenagelten Händen die Macht aus den Händen nahm. Und weil ER damit zugleich alle dämonischen Fürstentümer und Gewalten – »Kosmokratoren«, Weltenbeherrscher dieser Finsternis, sagt Eph. 6, 12 – besiegte, sie völlig entmachtete, und nun die Ketten bricht, die uns an den Teufel, an die Sünde und an den Tod binden. **Das** ist Erlösung!

### »Der Gerechte wird aus Glauben leben!«

**Hab. 2, 4**

### Wir alle sind mit Sklavenketten der Sünde gebunden!

Ich will das mal an einem Beispiel verdeutlichen: Irgendwo im Orient geht ein König oder ein Fürst über den Sklavenmarkt. Und auf dem Sklavenmarkt, da werden Menschen zum Kauf angeboten – Männer genauso wie Frauen. Diese Menschen sind natürlich nicht freiwillig hier. Sie sind mit schweren Ketten gebunden, damit sie ihren Herren nicht entkommen können. Nur wenn jemand den geforderten Kaufpreis für sie bezahlt, haben sie die Chance, von diesem furchtbaren Ort loszukommen.

Der König sieht sich also um. Er hält Ausschau nach einer der Sklavinnen. Aber der mächtige Herr ist nicht gekommen, sich eine Sklavin zu kaufen, damit sie bei ihm anschließend weiter in der Knechtschaft leben muss. Nein! Er hat sich vorgenommen, den Preis zu bezahlen, um sie ein für alle Mal aus ihrer Sklaverei zu befreien! Also wird er sie doch von dem Augenblick an, wo er sie gekauft hat, nicht mehr mit den dicken Sklavenketten herumlaufen lassen und in den schmutzigen Lumpen, die sie als Sklavin anhatte, sondern was tut er stattdessen? Er lässt ihr die Sklavenketten abnehmen und gibt ihr schöne neue und reine Kleider. Jetzt ist sie frei! Jetzt ist sie ganz neu gekleidet! – und? Sie wird seine Braut und Ehefrau!

Und genau das tut Christus mit uns!

ER kommt auf den Sklavenmarkt dieser Welt. ER sieht uns mit Sklavenketten gebunden. Ja, die ganze Welt, in der heute Milliarden von Menschen leben, klirrt nur so von den Sklavenketten der Sünde! Und was tut Christus? ER kauft uns durch sein Blut rechtmäßig und juristisch vollgültig für alle Ewigkeit von der Macht und von dem Recht Satans los. ER besiegt den Satan, weil ER stärker ist als der Satan. ER bricht die Ketten – und wir sind frei! ER wäscht uns rein von allen unseren Sünden durch sein Blut und kleidet uns mit dem weißen Kleid der Gerechtigkeit. Das tut Christus!

### Wir alle müssen für die Erlösung auch wirklich danken!

Und dann? Lässt ER uns dann laufen? Nein! Dann werden wir Leib Jesu, dann werden wir Brautgemeinde des himmlischen Christus. Ist das nicht gewaltig? Freispruch Numero 3: Das Wort von der Erlösung! Ich wiederhole es noch einmal:

*»(Wir) werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist.«*

Ist das nicht wunderbar? So einen HERRN haben wir! Aber die große Not heute ist, dass wir das als Kinder Gottes zu wenig begreifen: Der HERR **hat** uns doch erlöst! Wir **haben** doch die Erlösung! Wir **sind** doch von den Sklavenketten der Sünde frei!

Ja, und warum quälen wir uns dann immer noch mit den Sünden herum? Warum gibt es bei uns Kindern Gottes noch soviel sündige Zwangshandlungen? Warum so viele Schwachheitssünden, so viele Charaktersünden? Immer und immer wieder fallen wir in die gleichen Sünden hinein! Warum sind denn da noch so viele Bindungen und Gebundenheiten – warum?

Antwort: Weil wir nicht für die **ganze** Erlösung Jesu danken!

Wenn man 25 Jahre im evangelistischen Dienst steht und oft mit Menschen zu tun hat, dann bekommt man ein gutes Fingerspitzengefühl. Und man bekommt ein feines Ohr. Ich höre zum Beispiel immer, was die lieben Gotteskinder beten: Die beten einerseits völlig richtig – und andererseits total falsch!

Was beten sie richtig?

Sie beten: »Herr Jesus, ich danke Dir, dass Du mir alle meine Sünden auf Golgatha vergeben hast. Amen.«

**»Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist!« Röm. 3, 24**

Das ist richtig. Aber da darf doch jetzt kein »Amen« kommen! Die Vergebung der Sünden, die wir vor unserer Bekehrung getan haben, und die Vergebung der Sünden, die wir nach unserer Bekehrung getan und in der Zwischenzeit bekannt haben – das ist doch nur die eine Seite der Erlösung!

Und was ist die andere?

»Herr Jesus, ich danke Dir, dass Du mich erlöst hast von aller Gewalt des Satans durch Deinen Sieg von Golgatha...« – das ist die Erlösung von Röm. 3, 24! – »...und ich danke Dir, dass Du mir Macht gegeben hast, zu treten auf Schlangen, Skorpione und alle Gewalt des Feindes« – so steht's in Luk. 10, 19! »Ich sprach zur Lust, zum Neid, zum Zorn, zum Geiz – dafür hing ja mein HERR am Kreuz!«, sagt Nikolaus Ludwig von Zinzendorf.

Aber wer von uns betet denn so?

Die meisten von uns Gotteskindern beten wie eben schon gesagt: »Herr Jesus, ich danke Dir, dass Du mir alle meine Sünden auf Golgatha vergeben hast. Amen.« – Ja, dazu kann ich nur sagen: wenn **das** unser Glaubensleben ist, dann brauchen wir uns gar nicht zu wundern, dass wir so wenig Erweckung, so wenig geistliches Leben haben! Sicher – juristisch gesehen ist das richtig: Der HERR hat durch sein Blut unsere Sünden vergeben, eindeutig. Aber die Sünden**wurzel**, die ist doch trotzdem nach wie vor in uns! Und selbst wenn wir tausendmal am Tag unsere Sünden bekennen, so produziert die Sündenwurzel in uns zehntausendmal am Tag neue Sünden. Das muss uns ganz klar sein! Und weil das so ist, kann uns der Satan immer wieder zu Fall bringen, wenn wir hier nicht im Glauben eine ganz entschiedene Position einnehmen und nicht nur für die Vergebung der Sünden danken, sondern außerdem beten: »Herr Jesus, ich danke Dir, dass Du mich erlöst hast von aller Gewalt des Satans durch Deinen Sieg von Golgatha!« Denn bei der echten Bekehrung geht es nicht nur um die Abkehr von der Sünde und vom bisherigen Sündenleben, sondern in Apg. 26, 18 heißt es: »...dass sie sich bekehren **von der Gewalt des Satans** – hin zu Gott« und in 1. Thess. 1, 9 bezeugt Paulus den Thessalonicern: »...wie ihr euch bekehrt habt zu Gott – **weg von den Abgöttern!**«

### Das ganze Erlösungswerk Jesu gilt nur uns!

Und nun kommt Freispruch Numero 4 – und hier wird's nochmal richtig gewaltig! Nachdem der Staatsanwalt in Römer 1 und 2 unbestechlich Anklage sowohl gegen die gottlosen wie gegen die frommen Sünder erhoben hat, tritt jetzt der Fürsprecher, der Sohn Gottes auf. ER wirft sich ins Mittel, ER kämpft uns frei, weil ER auf Golgatha siegreich für uns gestritten hat! Und während Röm. 3, 24 von dem **Werk** der Erlösung spricht, dass durch Christus am Kreuz geschehen ist, so redet der nächste Vers nun von der **Person** des Erlösers, indem es heißt:

*»...welchen Gott vorgestellt hat« (Röm. 3, 25).*

**»Welchen Gott vorgestellt hat«** – Das ist Evangelisation! Denn **wer** wird uns in dieser Verkündigungswoche vorgestellt? Nun, der Herr Jesus in seiner göttlichen Person! – Und **was** wird uns vom Herrn Jesus vorgestellt? Sein göttliches Werk, das ER für uns getan hat. Für **uns** wohlgemerkt! Nicht für die Engel! Der Liederdichter sagt: »Die Engel sind erhoben zum Dienen und

zum Loben, doch Söhne sind sie nicht!« Nein, nein, **wir** sind die Söhne! Für **uns** ist der HERR gestorben! Das ist das große Geheimnis, »das auch die Engel gelüftet zu schauen«, sagt Petrus (1. Petr. 1, 12). Aber für die Engel ist ER nicht ans Kreuz gegangen, das steht im Hebräerbrief ganz deutlich nachzulesen:

»Denn ER nimmt sich ja nicht der Engel an, sondern des Samens Abrahams nimmt ER sich an« (Hebr. 2, 16).

Wie lautet die Weihnachtsbotschaft?

»**Euch** ist heute der Heiland geboren!« **Euch Menschen!**

Wie lautet die Kreuzesbotschaft?

Christus ist für **uns** gestorben! Für **dich** und für **mich!**

Wie lautet die Auferstehungsbotschaft?

Christus ist für **uns** auferstanden! Für **dich** und für **mich!**

Und wo steht's, dass wir durch die Menschwerdung, den Tod und die Auferstehung Jesu wirklich erlöst sind? – Hebr. 2, 14-15:

»Weil nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist ER dessen gleichermaßen teilhaftig geworden, auf dass ER durch den Tod die Macht nehme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel, auf dass ER die erlöste, die im ganzen Leben aus Todesfurcht Knechte sein mussten.«

»Die ER erlöste...« – das sind wir! Für **uns** ist ER gekommen! Für **uns** ist ER gestorben! Für **uns** ist ER auferstanden! Das ist es, was in der ganzen Welt verkündigt und gepredigt werden muss!

### Der Herr Jesus selbst ist der Hohepriester, das Opferlamm und der Gnadenthron

»Welchen Gott vorgestellt hat« – Wie wunderbar hat Luther das übersetzt! In einem Schaufenster wird uns »vorgestellt«, was wir im Kaufhaus kaufen können. Auch wenn man irgendwo in der Fremde eingeladen ist, dann wird man »vorgestellt«. Ich weiß noch, als ich meine erste Amerika-Tour machte – 50 verschiedene Gemeinden, 26 in Kanada, 24 in den USA – überall wurde ich vorgestellt: Wer ist denn dieser fremde Mann, der da aus Deutschland gekommen ist? – Aha, das ist der und der! Man ist unbekannt und wird jetzt bekannt gemacht. Genau so steht's hier: »Welchen Gott vorgestellt hat«, das heißt: welchen Gott bekannt gemacht hat. Der Unbekannte der Erlösung muss doch offenbar gemacht werden:

»Welchen Gott vorgestellt hat zu einem Gnadenthron durch den Glauben in seinem Blut...«

Wie? Gott hat den Erlöser vorgestellt zu einem »Gnadenthron«? – Luther übersetzte »Gnadenstuhl«. Hier müssen wir das Alte Testament kennen, um zu begreifen, was gemeint ist. Der »Gnadenthron«, das ist der Deckel der Bundeslade, auch Sühnedeckel genannt. Und einmal im Jahr, am Jom Kippur, dem Großen Versöhnungstag in Israel, ging der Hohepriester durch den Vorhang in das Allerheiligste im Tempel und sprenkte das Blut des geschlachteten Opfertieres siebenmal an diesen Sühnedeckel. So wurde nach dem Gesetz damals auf einen Tag die Sünde von ganz Israel hinweggenommen. Danach kam der Hohepriester aus dem Heiligtum und segnete das Volk. Und daran, dass der Hohepriester lebend aus dem Heiligtum zurückgekehrt war, konnte das Volk erkennen, dass Gott das Opfer angenommen hatte – denn sonst wäre er tot umgefallen. Das ist in der biblischen Geschichte mehr als einmal vorgekommen.

Aber was bedeutet das nun für uns im Neuen Testament?

Im Alten Testament sprenkte der Hohepriester das Blut des vorgeschriebenen Opfertieres – und dieses Blut war die Versöhnung

### »Denn ER nimmt sich nicht der Engel an, sondern des Samens Abrahams nimmt ER sich an« Hebr. 2, 16

mit Gott. Auch im Neuen Testament öffnete uns das Blut den Weg zu dem dreimal heiligen Gott – das Blut Jesu Christi, des »Lammes Gottes, das der Welt Sünde trägt« (Joh. 1, 29). Darum zerriss damals der Vorhang vor dem Allerheiligsten im Tempel, als Christus auf Golgatha starb (Mark. 15, 36-38). Das war absolut einzigartig! Denn der Vorhang im Tempel war so dick wie eine Männerhand breit ist. Eigentlich war das gar kein richtiger Vorhang, sondern eher ein Teppich! Und dass der einfach zerriss – nicht nur ein Stück weit, sondern »von oben an bis unten aus« – das war die klare Botschaft: Der Himmel ist offen! Der Weg ins Allerheiligste – zu Gott – ist frei! Und warum? Weil Christus durch sein Blut die Erlösung vollbracht hat. Weil das, was der Hohepriester im Alten Testament am »Gnadenthron«, am Sühnedeckel der Bundeslade im Allerheiligsten tat, indem er das Blut dorthin sprenkte – Christus im Neuen Testament getan hat, als ER am Kreuz auf Golgatha starb und sein heiliges Blut vergoss. So ist im Neuen Testament alles erfüllt: Der Herr Jesus selbst ist der Hohepriester, der Herr Jesus selbst ist das Opferlamm und der Herr Jesus selbst wird für uns zum Gnadenthron, »welchen Gott vorgestellt hat«, damit wir durch Ihn Gnade und Erlösung finden können! Ist das nicht gewaltig?

### Wir können uns nicht selber retten!

Ich muss an dieser Stelle nochmal ein Beispiel gebrauchen, und ich möchte fast sagen, hier jubelt mein Herz, weil ich daran denken muss, wie ich selbst zum Glauben an den Herrn Jesus gekommen bin. Denn das war genau so, wie es in Röm. 3, 25 heißt. Das Beispiel ist ganz einfach und hat mich sehr bewegt:

Es war im Winter, irgendwo in Ostpreußen. Und im Osten, das wissen die meisten, ist das Wetter anders als im Westen. Da kann es schon mal minus 30, minus 35 Grad kalt sein und dann sind alle Teiche und Flüsse dick zugefroren. Und wie das früher auf den Dörfern so war, sah man die Dorfjugend natürlich so oft es ging draußen auf dem Eis. Erst Ende Februar oder im Laufe des März kam dann das strikte Verbot: Stop! Es fängt an zu tauen – niemand darf den Teich mehr betreten!

Aber ein dreizehnjähriger Junge scherte sich nicht um das Verbot und lief hinaus auf das Eis. Und was geschah? Das Eis brach unter ihm ein und er versank in dem eiskalten Wasser. Als er wieder hochkam, war die Panik groß und er schrie laut um Hilfe. Aber wie das meistens so ist: Wenn Kinder um Hilfe schreien, dann laufen die anderen Kinder alle weg und keiner hilft. Aber ein paar Männer in der Nähe, die das mitbekommen hatten, kamen eilend herbeigelaufen, um zu sehen, was los war. Doch am Ufer angekommen, standen sie erstmal ratlos da: Wenn das Eis so schwach ist, dass schon der Dreizehnjährige hier eingebrochen war, wie viel mehr wird das passieren, wenn sich ein erwachsener Mann von vielleicht zwei Zentnern auf das Eis begibt!

Was also taten die Männer? Sie holten eine lange Leiter, legten sie flach auf das Eis und schoben sie vorsichtig in Richtung des

### »Gott hat Christus vorgestellt zu einem Gnadenthron durch den Glauben in seinem Blut...« vgl. Röm. 3, 25

Jungen voran. Aber die Leiter war zu kurz. Also holten sie noch eine Leiter und banden diese als Verlängerung an die erste an. Jetzt waren es schon zwei Leitern, die sie Zentimeter für Zentimeter über das Eis schoben. Aber auch das reichte nicht. Der Junge schrie vor Angst – und die Zeit lief ihnen davon, denn in dem eiskalten Wasser begannen ihm die Kräfte zu versagen! Also versuchten sie es jetzt mit einer langen Stange. Hastig verbanden die Männer die Stange mit den Leitern und konnten diese damit noch ein Stück weiter über das Eis voranschieben. Aber die ganze Konstruktion war immer noch zu kurz! Es musste noch eine Stange her und noch eine und noch eine – aber dann hatten sie es am Ende doch schließlich geschafft: Der Junge im Wasser bekam die ersten Sprossen der Leiter zu fassen...

Und siehe da, durch die Länge der Leitern ergab sich jetzt eine viel größere Tragfähigkeit auf dem dünnen Eis, als an der einzelnen Stelle, wo der Junge eingebrochen war. Der konnte sich jetzt mit letzter Kraft – Sprosse für Sprosse – auf die Leiter hinaufziehen und blieb schließlich völlig erschöpft in seinen eiskalten Sachen auf der Leiter liegen.

Jetzt kam es darauf an! Mit allergrößter Vorsicht – damit bloß das Eis nicht noch einmal einbrach – begannen die Männer, an der letzten Stange zu ziehen. Ganz langsam holten sie nun Stange für Stange die beiden Leitern immer näher zu sich heran, bis sie schließlich die Leiter mit dem Jungen zu fassen bekamen und ihn mit einem letzten Ruck ans rettende Ufer ziehen konnten.

Und was geschah nun mit dem Jungen? Der musste, so völlig durchnässt wie er war, sofort raus aus der klirrenden Kälte, sonst konnte er noch am selben Tag tot sein, wenn er auch noch eine Lungenentzündung bekommen würde. Also sofort nach Hause, sofort ein Vollbad, sofort umziehen, dass auch nicht *ein* nasser Fetzen an ihm blieb, und ab ins warme Bett...

### »Ich habe mich damals am Kreuz von Golgatha in die Retterarme meines Heilandes geworfen!«

Ja, das ist so ein praktisches Beispiel, und vielleicht hat jemand in seiner Kindheit so etwas selbst einmal erlebt. Denn genau das hat der Heiland für uns getan! Es gibt kein besseres Beispiel, und genau so war es auch bei mir: Im Sumpf der Sünde war ich am Untergehen – ohne jede Hoffnung! Aber dann hörte ich das Evangelium: Dass Gott seinen Sohn Jesus Christus, der auf Golgatha starb, »vorgestellt hat zu einem Gnadenthron«, den ER in die Welt »hineingestellt« und der Welt bekanntgemacht hat.

Und nun? Was musste ich tun? Das Kreuz von Golgatha, das ist die rettende Leiter! Und wie dieser Junge sich auf diese Leiter warf und dann samt der Leiter von starker Hand ans rettende Ufer gezogen wurde, so habe ich mich damals am Kreuz von Golgatha in die Retterarme meines Heilandes geworfen! Und wie dieser Junge nach seiner Rettung vollkommen umgezogen werden musste, weil ja nicht *ein* nasser Fetzen seiner alten Kleider an ihm bleiben durfte, so ist es auch bei uns: Wenn Gott uns aus dem Sumpf der Sünde herausgezogen hat, aus dem Eis, in das wir eingebrochen sind, aus dem schmutzigen Tümpel dieser Welt – ja, dann können wir nicht so bleiben, wie wir sind. Dann werden wir im selben Augenblick, wo wir Christus, den Gnadenthron, im Glauben ergreifen, »umgezogen« – ein für alle Mal! Dann schenkt uns der Heiland das reine, weiße Kleid der Gerechtigkeit! Ist das nicht gewaltig?

### »Wer an Jesus glaubt, der ist vor Gott gerecht!« vgl. Röm. 10, 4

### Gott macht nur den gerecht, »der da ist des Glaubens an Jesum!«

Und damit sind wir wieder am Ausgangspunkt unseres heutigen Themas, wo wir hörten: Die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt zu unserer Erlösung, die kommt nur durch den Glauben. Christus ist unser Gnadenthron! So hat Gott Ihn uns vorgestellt – ich wiederhole es noch einmal – Vers 25:

»...durch den Glauben in seinem Blut.«

Christus, der Gnadenthron, ist nur im Glauben zu erfassen – und damit die ganze Erlösung, die durch Ihn geschehen ist! Und das bringt uns jetzt zu der entscheidenden Frage: Ja, warum erfassen wir denn nicht im Glauben Christus, den Gnadenthron?

Antwort: Weil wir von der Sünde so verblendet sind, dass wir gar nicht sehen, wie verloren wir sind – *das* ist die Not!

Und warum will Gott, dass wir Christus, den Gnadenthron, erfassen »durch den Glauben in seinem Blut«? – Vers 25 weiter:

»...damit ER (Gott) die Gerechtigkeit, die vor Ihm gilt, darbringe, in dem, dass ER Sünde vergibt!«

Siehst du? Gott ist so gerecht, dass ER deine Sünde vergibt! Und warum ist Gott gerecht, wenn ER das tut? Weil sein Sohn für deine Sünden starb! Denn wenn das nicht so wäre, dann wäre Gott ja ungerecht:

»So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist ER treu und gerecht, dass ER uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit!« (1. Joh. 1, 9).

Gott ist treu und gerecht. Christus ist treu und gerecht. ER vergibt uns unsere Sünden, weil sein Wort es sagt und weil ER dafür gestorben ist. Und es wäre ja schrecklich, wenn ER auf Golgatha zwar unsere Sünden gesühnt hätte, aber jetzt sagen würde: Nein, ich vergebe euch nicht! So etwas gibt es nicht. ER ist treu und gerecht! Die Botschaft von Golgatha ist: ER vergibt uns! Das ist eine hundertprozentig sichere Sache. Alles andere ist Lüge vom Teufel! ER vergibt uns! Der Liederdichter sagt:

»So wahr Gottes Sonne am Himmel noch pranget,  
so wahr hab ich Sünder Vergebung erlangt!«

Wenn du heute an Christus, den Gnadenthron, glaubst, bekommst du auf der Stelle Vergebung der Sünden. Und wenn du keine Vergebung hast, dann liegt's an dir, dann liegt es an deinem Unglauben! Gott hat uns Christus vorgestellt »durch den Glauben in seinem Blut... auf dass ER – Vers 26:

»...darböte die Gerechtigkeit, die vor Ihm gilt: dass ER allein gerecht ist und gerecht macht den, der da ist des Glaubens an Jesum!«

»Dass ER allein gerecht ist« – das müssen wir unbedingt begreifen: Nur Gott allein *ist* gerecht und ER allein *macht* gerecht! Kein von Gott gerecht Gemachter hat irgendeinen Beitrag zu seiner Rechtfertigung geleistet noch leisten können. Seine Gerechtigkeit gründet sich ausschließlich auf den Glauben an den Herrn Jesus und sein vollbrachtes Erlösungswerk am Kreuz. Das ist so fundamental, dass Paulus jetzt fragt – Vers 27:

»Wo bleibt nun der Ruhm?«

Und die Antwort liefert er gleich mit: »Er ist ausgeschlossen!« Glauben wir Sünder tatsächlich, wir hätten Ruhm vor Gott? – Die Hölle haben wir verdient! Es gibt keinen menschlichen Ruhm! Und wenn wir gläubig und wiedergeboren und Kinder Gottes geworden sind, dann haben wir das einzig und allein unserem Heiland im Himmel zu verdanken! Deshalb heißt es: »Wer sich rühmen will, der rühme sich des HERRN!« (1. Kor. 1, 31).

### »Wer sich rühmen will, der rühme sich des HERRN!«

Und der HERR selber sagt: »Ich will meine Ehre keinem andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen!« (Jes. 42, 8). Wir werden als Gläubige im Himmel einmal unseren Lohn bekommen, wenn wir dem HERRN treu gedient haben – ja. Aber Ruhm und Ehre gehören allein unserem Gott!

Wo also bleibt der Ruhm? Er ist ausgeschlossen! »Durch welches Gesetz?«, fragt Paulus weiter. Durch das Gesetz, das Werke – also Taten – fordert? Nein! Gehen wir doch noch einmal zurück nach Ostpreußen zu unserem Dreizehnjährigen und fragen ihn: »Sag mal, mein Lieber, was hast du eigentlich getan, dass du aus deinem Eisloch wieder herauskamst? Du warst fünfzehn Meter vom Ufer entfernt und hattest nicht die geringste Chance! Das Eis war viel zu dünn, das konnte nur immer wieder einbrechen. Nur dass du dich schließlich auf die Leiter geworfen hast, das musstest du selber tun. Aber die ganze Rettungsaktion, die ging komplett von den anderen aus: **Sie** haben dir die Leiter zugeschoben, **sie** haben dich an Land geschafft, **sie** haben dich sicher nach Hause gebracht, als du fast erfroren gar nicht mehr konntest. Oder haben sie etwa alle superklug am Ufer gestanden und gerufen: Mein lieber Junge, du bist in das Eis eingebrochen – jetzt musst du dich schon selber an deinen Haaren oder Ohren da wieder herausziehen?

Nein! Wir können zu unserer Errettung gar nichts tun. Nicht das Geringste! Kein Mensch kann sich durch gute Werke aus dem Sumpf der Sünde herausziehen. Deshalb noch einmal: Wo bleibt der Ruhm? Er ist ausgeschlossen! Durch welches Gesetz? Durch das Gesetz, das Werke fordert? Nein, sondern durch das Gesetz, das den **Glauben** fordert! Den **Glauben!** Und das fasst Paulus nun in dem einen gewaltigen Satz zusammen:

*»So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, **allein durch den Glauben!**«  
(Röm. 3, 28).*

Und jetzt frage ich dich: Hast du **allein** diesen Glauben?

Hast du wirklich diesen seligmachenden Glauben?

Oder warum bist du noch nicht erlöst und strampelst immer noch wie dieser dreizehnjährige ins Eis eingebrochene Junge in dem Südensumpf dieser Welt herum?

Weil du keinen Glauben hast!

»So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht werde«, das heißt, dass er das weiße Kleid der Gerechtigkeit bekommt, die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, durch die allein er einst in den Himmel einziehen kann, und zwar »ohne des Gesetzes Werke«, also ohne jedes eigene Zutun, sondern »**allein durch den Glauben!**« Das ist hier in Vers 28 nun das dritte Mal neben Vers 21 und Vers 24 im 3. Kapitel des Römerbriefes, wo diese grundlegende Wahrheit der Heiligen Schrift so ausdrücklich betont wird.

### Gott ist ein Gott aller Menschen!

Und nun müssen wir alle jubeln! Warum? Paulus kommt am Ende des 3. Kapitels zu einer ganz gewaltigen Klarstellung. Er fragt:

*»Ist Gott allein der Gott der Juden?*

*Ist ER nicht auch der Gott der Heiden?*

*Ja freilich, auch der Gott der Heiden!« (Röm. 3, 29).*

Die Frage, ob Gott der Nationalgott der Juden ist, ist berechtigt. Denn die ganze Offenbarung Gottes in der Heiligen Schrift im Alten wie im Neuen Testament wurde Israel gegeben. Fast in der ganzen Bibel geht es nur um Israel. Auch der verheißene

### »So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird... allein durch den Glauben« Röm. 3, 28

Erlöser kommt aus Israel. »Das Heil kommt aus den Juden«, heißt es ganz eindeutig in Joh. 4, 22. Ist der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Vater Jesu Christi, also allein der Nationalgott der Juden? – Niemals!

Für wen starb denn Christus auf Golgatha? Was steht in Joh. 3, 16: »Also hat Gott das Volk Israel geliebt...«? Nein, nein nein! In Joh. 3, 16 steht: »Also hat Gott **die Welt** geliebt...«! Gott ist nicht der Nationalgott des Volkes Israel. ER ist der Gott aller Völker, der Juden und der Heiden. Alle sollen selig werden:

*»Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen!« (1. Tim. 2, 4).*

ER hat seinen Sohn für die ganze Welt gegeben! Und das Volk Israel? Das hat Gott sich nur erwählt, weil aus diesem Volke der Herr Jesus kommen sollte, um die ganze Welt zu retten. Schon in der Verheißung an Abraham in 1. Mose 12, 1-3 steht, dass durch seine Nachkommen – das Volk Israel – alle Völker auf Erden gesegnet werden sollen. Auch die Psalmen sagen das an vielen Stellen und der Prophet Jesaja ruft über den Messias Israels: »Ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht, dass du seist mein Heil bis an die Enden der Erde« (Jes. 49, 6).

Gilt das auch mir? Ja! – Aber ich bin doch ein Heide! Das gilt auch dir! Gott ist ein Gott aller Menschen und es geht kein Mensch über den Boden dieser Erde, den Gott nicht liebt!

### »Wie lange willst du diesem Gott noch widerstehen?«

Es steht also schon im Alten Testament, dass Gott kein Nationalgott der Juden ist, sondern der Gott, der Schöpfer, der Heiland **aller** Menschen! Und wenn sie nicht an Ihn glauben wollen – ER liebt sie trotzdem! Und auch wenn sie sich von Ihm abwenden – ER lässt seit 2000 Jahren, von Golgatha an bis heute, das Evangelium verkünden! Und wie lautet das Evangelium?

Ernst Gottlieb Woltersdorf hat dafür diese Worte gefunden:

**Die Handschrift ist zerrissen, die Zahlung ist vollbracht;  
ER hat mich's lassen wissen, dass ER mich freigemacht,  
ER, der versank in bitteren Tod und der für meine Seele  
sein Blut zum Opfer bot.**

**Ich weiß sonst nichts zu sagen, als dass ein Bürge kam,  
der meine Schuld getragen, die Rechnung auf sich nahm  
und sie so völlig hingezählt, dass von der ganzen Menge  
auch nicht ein Heller fehlt.**

**Die Nägel seiner Wunden zerrissen meinen Brief,  
der alle Tag und Stunden an Zahlen höher lief.  
Sein völlig ausgeströmtes Blut, sein heiliges Tun und Leiden  
macht alle Rechnung gut.**

**Wenn ich mich selbst betrachte, so wird mir angst und weh;  
wenn ich auf Jesum achte, so steig ich in die Höh,  
so freut sich mein erlöster Geist, der durch das Blut des  
Lammes gerecht und selig heißt.**

**Lamm Gottes, Deinen Wunden verdank ich's Tag und Nacht,  
dass sie den Rat gefunden, der Sünder selig macht.  
Gelobet sei Dein Todesschweiß, und allen Deinen Schmerzen  
sei ewig Ehr und Preis!**

Das ist die Botschaft von Römer 3: Die Handschrift ist zerrissen! Die Anklageschrift von Römer 1 und 2 ist erledigt – ausgelöscht

durch das Blut von Golgatha! Du bist frei! Du kannst selig werden! Du kannst ein Kind Gottes werden!

Was musst du jetzt tun? – Glauben!

Was heißt »glauben«? – Annehmen!

Was heißt »annehmen«? – Erkennen, dass ich nichts selber tun kann, sondern dass der Heiland alles für mich getan hat!

Ja, das nehme ich **jetzt** an. Jesus errettet mich **jetzt**. Jesus vergibt mir **jetzt**. Jesus macht mich **jetzt** selig, in diesem Augenblick! **Jetzt** bricht der Morgen mir an. **Jetzt** knie ich am Kreuzesbalken nieder. **Jetzt** nehme ich den Heiland in mein Herz auf. **Jetzt** bekenne ich Ihm alle meine Sünden und danke Ihm, dass ER mich auf Golgatha erlöst hat, dass ER alle meine Sünden vergeben hat und dass ER auch mein Gott ist, dass ich mit dem ungläubigen, zweifelnden Thomas sagen kann: »Mein HERR und mein Gott!« **Mein** Heiland! **Mein** Erlöser Jesus Christus!

Ist Gott allein der Gott der Juden? Niemals! Ist Gott auch der Gott der Heiden? Ja! – Der Gott aller Heiden? Ja, aller Heiden! Der Gott all der Milliarden von Menschen, die auf dieser Erde leben? Ja, für all diese Milliarden ist ER da! Im Himmel gibt's keine Wohnungsnot:

»Der Himmel steht offen, Herz, weißt du warum?  
weil Jesus gekämpft und geblutet, darum!«

Darum frage ich dich, du trotziges Menschenherz: Wie lange willst du diesem Gott noch widerstehen? Wie lange? Seit 2000

Jahren ist die Handschrift zerrissen, die Anklageschrift wegen unserer Sünden. Jesus Christus »hat die Handschrift ausgetilgt, die wider uns war, und hat sie an das Kreuz geheftet«, sagt Paulus in Kol. 2, 14. Und deshalb jetzt die Frage an alle: Sind Menschen da, die **das** in Anspruch nehmen wollen? Der HERR ruft uns, ER will uns Sünder selig machen: »Heute, so ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Herzen nicht!« (Hebr. 3, 7-8). **Heute** ist der Tag des Heils! »Zachäus, **heute** muss ich in deinem Hause einkehren!«, sagte der Heiland zu dem Oberen der Zöllner in Luk. 19, der so tief in seine Sünde verstrickt war. Und als Zachäus seine Sünde bekannte, rief der HERR: »**Heute** ist diesem Hause Heil widerfahren!«

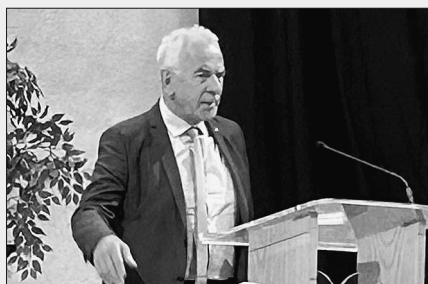
**Heute** ist die Gnadenstunde, heute und hier! So nimm es doch im Glauben an: Der Heiland hat alles für dich getan! Denn wenn du das nicht annimmst, bist du in Ewigkeit verloren! Es gibt außer dieser Erlösung keine Rettung für dich! Denk noch einmal an den Jungen in Ostpreußen: Wenn der sich nicht auf die Leiter geworfen hätte, dann wäre er im eiskalten Wasser erbärmlich ertrunken! Und wie viele Menschen versäumen das, obwohl der Heiland der Gnadenthron, die »Rettungsleiter«, ist, obwohl ER uns auch heute wieder »vorgestellt ist durch den Glauben in seinem Blut«. Warum gehst du an Ihm vorüber? Komm jetzt! Jetzt will ER dich erlösen! Jetzt ist die Gnadenstunde: »Glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du und dein Haus selig!« Amen.

Das Thema wird fortgesetzt

# »Dienet dem HERRN mit Freuden!«

## Einblicke, Berichte und geistliche Beiträge aus dem Missionsdienst

### Bratko Horvat (Kroatien)



**Liebe Missionsfreunde und Beter!** Ich grüße Euch alle ganz herzlich und möchte Euch zunächst wieder etwas berichten aus unserem Missionsdienst in Kroatien in den letzten Monaten:

### Missionsarbeit in unserer Schule

Zu Beginn des neuen Schuljahres kamen wir Anfang September 2025 in unserer christlichen Schule zu einem Gottesdienst zusammen, zu dem wir alle Schüler und Lehrer einluden. Um ihnen christliche Werte zu vermitteln, motivierten wir sie durch das Wort Gottes unter dem Thema: »Liebe deinen Nächsten wie dich selbst« und beteten um den Segen des HERRN für das vor uns liegende Schuljahr.

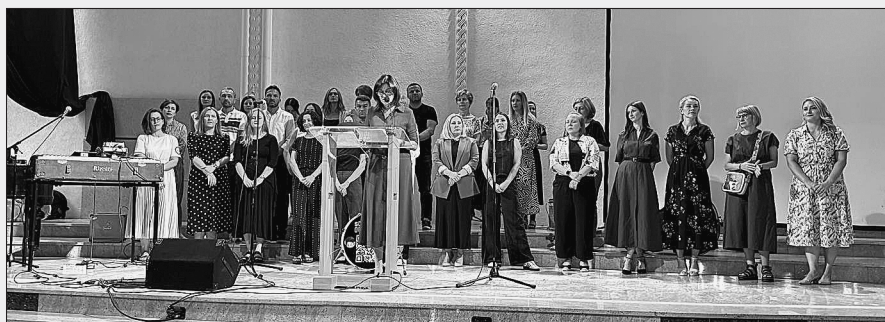
Jede Schule hier hat einen besonderen Tag im Jahr, an dem Auszeichnungen an Schüler und Lehrer verliehen werden, die bei Wettbewerben den ersten Platz belegt haben. Bei uns ist dies der 31. Oktober, an dem wir den Reformationstag feiern. Wir sprachen darüber, wie sehr



Gemeinschaft am Reformationstag

die Reformation zum Fortschritt ganz Europas beigetragen hat.

In meiner Predigt habe ich über die Bekerung von Martin Luther gesprochen, aber auch darüber, dass wir uns wünschen, dass unsere Schule ein Ort der Freude ist. Sünde ist der Grund für Traurigkeit und Freudlosigkeit. Aber unser Gott ist ein Gott der Freude! ER hat am Kreuz für unsere Sünden bezahlt, deshalb haben wir allen Grund, uns zu freuen. Ich habe alle eingeladen, im Glauben zu Christus zu kommen, um von ihrer Sünde befreit zu werden. Und wenn wir das Wort Gottes annehmen, dann kann unsere Schule wirklich zu einem solchen Ort der Freude werden.





In der Adventszeit haben wir 500 Kalender »Die gute Saat« und 120 Bibeln in den Schulklassen verteilt. Mit einer Botschaft an alle Schüler, Lehrer und Mitarbeiter lasen wir auf unserer Weihnachtsfeier aus dem Buch des Propheten Jesaja, Kapitel 61, 1-3:

*»Der Geist des HERRN ist über mir, darum dass mich der HERR gesalbt hat. ER hat mich gesandt, den Elenen zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu verkündigen den Gefangenen die Freiheit, den Gebundenen, dass ihnen geöffnet werde, zu verkündigen ein gnädiges Jahr des HERRN... zu trösten alle Traurigen, zu schaffen den Traurigen in Zion, dass ihnen Schmuck für Asche und Freudenöl für Traurigkeit gegeben werde...«*

Welch frohmachende Botschaft: die Zerbrochenen zu heilen – die Gefangenen zu befreien – das Gnadenjahr Gottes auszurufen – die Trauernden zu trösten, um ihnen eine Krone des Sieges statt Asche zu geben, Freudenöl statt Trauer und ein Danklied statt Verzweiflung. Deshalb lasst uns die Türen unserer Herzen öffnen und Jesus erlauben, sie mit großer Freude zu erfüllen!

### Arbeit unter Kindern und Jugendlichen



Mitte November kamen 60 Teilnehmer zu einem dreitägigen christlichen Camp zusammen. Das Thema lautete: »Noah und die Zeit Noahs«. Es ging um die Bedeutung der Arche. Wir erlebten großen Segen und viel Freude unter den jungen Menschen, als wir mit den Tieren auf dem Bauernhof die Ereignisse in der Arche Noah nachstellten. Man konnte sehen, dass der Geist Gottes an den Herzen wirkte.

Am 30. November fand in unserer Gemeinde eine Taufe (Foto) statt. Zwei unserer Schülerinnen bekannten öffentlich ihren Glauben und ließen sich taufen.



Gleich zu Beginn des neuen Jahres organisierten wir ein evangelistisches Camp für Roma-Kinder, das vom 8. bis 10. Januar stattfand. In unserer Gegend leben viele dieser Kinder (Foto). In den Roma-



Siedlungen sind die schrecklichen Folgen der Sünde deutlich sichtbar. Wir beten, dass der HERR dieser Gemeinschaft Gnade schenkt und dass die neue Generation unter ihnen zum Glauben findet.

### Gott macht alles neu!

*»Darum, ist jemand in Christus, so ist er eine neue Schöpfung!«  
(2. Kor. 5, 17).*

Wenn wir die Menschen in dieser Welt betrachten, scheinen Christen Menschen aus einer anderen Welt zu sein: Neuer Mensch – Neues Reich – Neues Leben – Neuer Herr – Neue Umstände – Neue Prioritäten – Neue Verheißungen – Neuer Glaube – Neue Gnade – Neuanfang.

Paulus schreibt in 2. Kor. 6, 8-10:

*»...als Verführer, und doch wahrhaftig; als die Unbekannten, und doch bekannt; als die Sterbenden, und siehe, wir leben; als die Gezüchtigten, und doch nicht ertötet; als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; als die Armen, aber die doch viele reich machen; als die nichts innehaben, und doch alles haben!«*

Und in Psalm 127, 2 steht:

*»Seinen Freunden gibt Er's schlafend.«*

Ja, der HERR hat uns reich beschenkt, wir können die Segnungen kaum zählen!

Mein Wunsch und der Wunsch des HERRN ist, dass jeder von uns sich daran erinnert, dass wir von Gott geliebt sind – denn das sind wir! Jesus hat durch seine Liebe und sein Opfer am Kreuz gezeigt, wie viel wir Ihm bedeuten. Du bist ein geliebtes Kind Gottes, das ER dazu bestimmt hat, in seinem Reich zu leben!

Ich staune immer wieder darüber, dass der HERR meine Familie, meinen Großvater und meine Onkel auserwählt hat, sich uns durch den Heiligen Geist und die Worte des Evangeliums zu offenbaren. Es ist unvorstellbar, in welcher Unwissenheit und Dunkelheit wir uns befänden, wenn wir den Retter nicht kennen würden. Ja, in welchem Elend wären wir, wenn uns die Offenbarung Gottes durch die Bibel verwehrt bliebe! Unsere Hoffnung und unser Heil liegen in Jesus Christus und in seinem Reich.

### Neues Reich

Das Reich Jesu Christi ist ein neues Reich und hat entsprechend neue Lebensprinzipien: »Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden« (2. Kor. 5, 17). Wir sind nun mit dem HERRN verbunden und leben in seinem Reich. Aus Feinden sind Freunde geworden. Aber mehr noch: Wir sind Kinder Gottes! In 3. Mose 26, 10 lesen wir: »Wenn das Neue kommt, sollt ihr das Vorjährige wegtun!« Und Jesus sagt: »Gebt, und es wird euch gegeben werden« (Luk. 6, 38). Wir müssen also zuerst loslassen und geben, damit wir das Neue empfangen können!

Nach Neh. 10, 37–40 dürfen wir das Haus Gottes nicht vernachlässigen, damit das Reich Gottes auf Erden seine Wirkung entfalten kann. Und als Kinder Gottes sind wir nach 1. Kor. 3, 16 der Tempel Gottes, in dem der Geist Gottes wohnt, erbaut auf einem festen Fundament. Das Reich Gottes umfasst alle, die Christus als Retter angenommen haben und nun verpflichtet sind, nach den Richtlinien dieses Reiches zu leben. Es ist ein großes Vorrecht, am Reich Gottes teilzuhaben.

In Offenbarung 21, 5 heißt es: »Siehe, Ich mache alles neu!« Der HERR möchte alles neu machen – ein neues Reich. Das Missionieren mit dem Evangelium dient dem Aufbau dieses neuen Reiches, das ewig bestehen wird.

Es ist unser brennender Wunsch, dass sich dieses Reich unter uns so weit wie möglich ausbreitet. Darum unternehmen wir so manches, um die Menschen mit dem Wort Gottes vertraut zu machen.

Fortsetzung des Berichtes von Seite 9

**Neuer Glaube**

Gott ist nicht der, der nimmt, sondern der, der gibt. Unser Glaube ist wie ein Fenster, durch das Licht hereinfällt. Ist das Fenster nur klein, so ist auch das Licht klein und damit ebenso auch der Glaube. Jesus musste zu Petrus sagen: »O du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?« Ach, lasst uns doch die Fenster unseres Glaubens öffnen! Gott ist der, der geben und unsere Gebete erhören will!

Nun ist es aber so: Wenn wir das, was wir glauben, auch verwirklichen und ausleben wollen, beginnt gleichzeitig ein geistlicher Kampf. Da sind Stimmen, die uns etwas einflüstern, Gefühle, Angebote, Täuschungen und viele andere geistliche Feinde. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit den Mächten der Finsternis (Eph. 6, 12). Aber Jesus sagt uns: Ich habe überwunden! Durch Ihn haben wir Sieg! Und auch wenn wir Prüfungen durchmachen – am Ende gehört uns in Ihm doch der Sieg!

Ich wünsche mir, dass dieses Jahr 2026 ein Zeichen des Segens, ein Zeichen des Sieges, ein Zeichen des neuen Reiches, ein Zeichen des neuen Glaubens sei, in dem festen Bewusstsein, dass wir Gottes geliebte Kinder sind, wie es auch der Apostel Johannes in seinem ersten Brief schreibt (1. Joh. 3, 1). Der Herr Jesus ist wahrhaftig auferstanden, darum: In Ihm sind wir durch den Glauben eine neue Schöpfung in einem neuen Reich! Der HERR stärke Euer alle Hände zu jedem guten Werk! Herzlich in Ihm verbunden!

**Chornelius Bawias (Indonesien)**



»Schalom, liebe Brüder und Schwestern in Christus! Gott ist der Erbauer seiner Gemeinde (Matth. 16, 18) – aber ER hat seine Kinder auf Erden erwählt, seine Mitarbeiter zu sein (1. Kor. 3, 9). Das John-Wesley-Zitat:

»Es scheint, dass der Mensch ohne Gott nicht kann – und Gott ohne den Menschen nicht will«,

erinnert mich immer daran, wie wichtig es ist, mit der Arbeit im Reich Gottes weiterzumachen, besonders unter den unerreichten Menschen im Dschungel.

**Das Reich Gottes lehren – unter den Obokui in Papua-Indonesien**

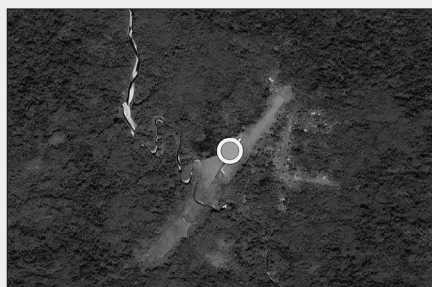
Shalom aus unserer Familie und Grüße an alle, die für unsere Arbeit beten und sie unterstützen, um das Königreich Gottes zu den Obokui-Leuten in Papua/Indonesien zu bringen. Ich bin dem HERRN immer dankbar für die Gelegenheit, nach Indonesien zu reisen und den Dienst fortzusetzen, den ich im Jahre 1997 begonnen habe. Der Flug von Frankfurt nach Doha, Jakarta und Sentani war für mich eine schöne Erfahrung. Ich dankte Gott für all seine Unterstützung, Gnade und den Schutz, den ER mir und meiner Familie, die ich in Bremen zurückgelassen habe, gewährt hat.

Es war großartig, Menschen im Flugzeug zu treffen und mit ihnen über die Rettung durch Jeschua und das Reich Gottes zu reden. Die meisten Leute, die

ich traf und mit denen ich sprach, konnten nicht glauben, dass es heute immer noch Menschen gibt, die an so abgelegenen Orten wie in den Dschungeln von Indonesien leben und vom Rest der Welt völlig abgeschnitten sind.

Am 22. Oktober 2025 erhielt ich meinen Vollzeitfahrplan für die Reise nach Obokui. Ich begann sofort, die notwendigen Dinge für das Dorf einzukaufen, darunter Lebensmittel, Medikamente, Treibstoff, Gasflaschen und Vorräte für einen kleinen Laden, der die Grundbedürfnisse decken sollte. Ich musste sorgfältig überlegen, welche Vorräte ich benötige, um zwei Monate im Dorf zu überleben.

Am 29. Oktober 2025 kam ich mit einem Flugzeug der Yajasi Mission Aviation nach einem einstündigen Flug sicher im Dorf Obokui an. Das Bild zeigt ein Satellitenfoto des Dorfes mitten im Dschungel.



Dank sei dem HERRN für einen sicheren Flug! Es war schön, alle zu treffen, und ich wurde herzlich mit viel Händeschütteln begrüßt. Sie freuten sich, mich wiederzusehen. Es waren aber nur wenige Menschen im Dorf, weil die meisten in den Wald gegangen waren, um anzubauen, zu jagen oder im Dschungelgebiet ihres Clans nach Nahrung zu suchen.

An diesem ersten Tag habe ich mein ganzes Haus geputzt, innen und außen. Es war ein heißer Tag für mich, weil die Temperatur 30 Grad Celsius überschritt. Jedes Mal, wenn ich das Dorf besuche, muss ich drinnen nach Mäusen, Kaker-

laken, Schlangen usw. suchen sowie Solarpanels installieren und Batterien, um abends Strom zu haben. Es sind immer viele Vorbereitungen nötig, bevor ich mit den chronologischen Bibellektionen und dem Unterrichten der Ältesten fortfahren kann.

Einen Tag nach meiner Ankunft erfuhr ich, dass Ti (eine ältere Frau) gestorben war, während ich mich noch in Deutschland befand. Sie wurde wahrscheinlich über 60 Jahre alt. Als ich sie das letzte Mal sah, hatte sie Schwierigkeiten, zum Fluss in der Nähe unseres Dorfes hinunterzugehen. Sie besuchte regelmäßig den Bibelunterricht und hörte aufmerksam zu, was ich über die Erlösung in Yeshua erklärte. Sie verstand die biblischen Geschichten, weil ich sie in ihrer Muttersprache lehrte. Sie glaubte an Yeshua als ihren Retter. Als ich sie am Ende eines Treffens einmal darauf ansprach, betete sie mit einfachen Worten. Ich vermisse sie, und ich glaube, dass ich sie im Reich Gottes wiedersehen werde. Auf dem Foto rechts schüttelte ich Ti noch die Hand, um mich zu verabschieden, bevor ich das letzte Mal nach Deutschland zurückkehrte.



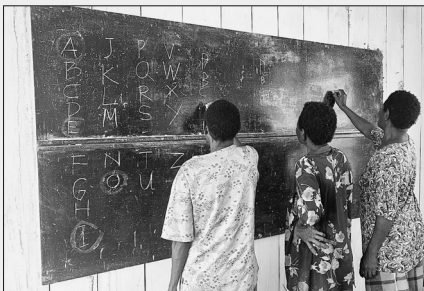
**Lesen und schreiben lernen**

Ich habe festgestellt, dass etwa 80 Prozent der Einwohner im Dorf nicht lesen und schreiben können. Die meisten von ihnen lernen biblische Geschichten und besonders die chronologischen Bibellektionen mündlich. Ich bin aber zuversichtlich, dass sie es verstehen, weil ich es ihnen immer in ihrer Muttersprache vermittele. Und ich glaube auch, dass der Heilige Geist ihnen aufschließt, was ich sage.

Die indonesische Regierung hat zwar ein Schulgebäude errichtet, aber es gibt keinen Lehrer. Niemand aus der Stadt würde in so einer abgelegenen Gegend unterrichten wollen. So habe ich in der Vergangenheit in Obokui einen Alphabetisierungskurs für Erwachsene und Kinder mit zwei Lehrern gestartet. Der Unterricht verlief einige Jahre lang erfolgreich, aber als die Regierung die Grundschulen für die ersten drei Schuljahre einrichtete, hörte die Alphabetisierung in der Landessprache auf.

Letztes Jahr habe ich die Alphabetisierungskurse für Erwachsene und Kinder wieder aufgenommen. Ich habe sie mit den grundlegenden Buchstaben vertraut gemacht. Aber besonders bei den Kindern ist es nicht einfach, ihnen etwas beizubringen.

Die Menschen in Obokui sind Analphabeten – selbst in ihrer Muttersprache.



Es ist schwierig, sie zu unterrichten, insbesondere in einem Klassenzimmer. Sie sind daran gewöhnt, jeden Tag auf die Jagd zu gehen, in ihrem Garten zu



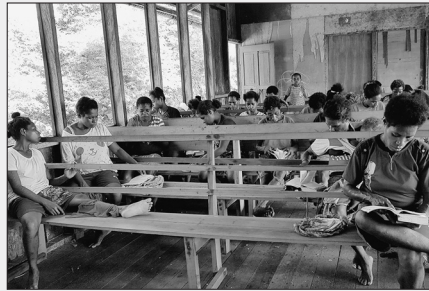
arbeiten oder im Dschungel nach Nahrung zu suchen. Trotzdem engagiere ich mich dafür, Kindern das Lesen und Schreiben in indonesischer Sprache beizubringen und sie dabei so gut es geht zu unterstützen, damit sie eines Tages die Wahrheit in der Bibel lesen und für ihre zukünftige Bildung einmal in eine Schule in einem Bezirk oder einer Stadt gehen können.

Der Mann auf dem Bild rechts ist Aiu und er ist gläubig. Er ist ein Bibellehrer, der lesen kann und regelmäßig am Bibelunterricht teilnimmt. Er ist begierig darauf, die Wahrheit aus der Bibel zu

lernen, damit er das Wort Gottes an andere weitergeben kann.

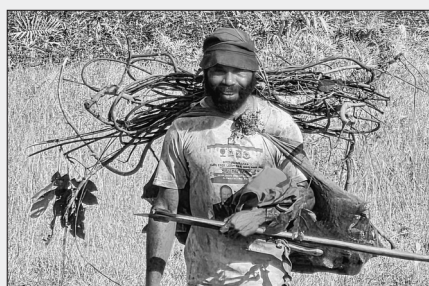
### Bibelunterricht

Ich unterrichte weiterhin zwei Gruppen: Frauen und Männer von Montag bis Freitag. Frauen von 7.00 bis 9.00 Uhr, Männer von 16.00 bis 18.00 Uhr. Samstag ist Jagdtag für die Männer, die Frauen gehen angeln oder sammeln Essen aus dem Garten. Ich habe die Frauen- und Kindergruppe (Foto) bis Kapitel 13 in der



Apostelgeschichte unterrichtet. Paulus begann seine erste Missionsreise und ging von Antiochia nach Perge. Es war ein langer Prozess und nicht einfach, die Menschen zu lehren, weil die meisten ja, wie schon gesagt, Analphabeten sind. Ich musste darauf achten, eine solide Grundlage für das Buch der Apostelgeschichte zu schaffen, indem ich ihnen beschrieb, was für Mühen die Apostel auf sich nahmen, um Juden und Heiden für das Reich Gottes zu gewinnen. Und die Menschen verstanden, dass sie, wenn sie Gott als Schöpfer und Erlöser annehmen, zu Kindern Gottes werden würden. Nach Apostelgeschichte 11, 26 wurden die Gläubigen und Jünger von Antiochia erstmals »Christen« genannt. 1. Joh. 3, 1 sagt, dass die, die an den Sohn Gottes glauben, Gottes Kinder sind. Wir sind himmlische Bürger, die zum Reich Gottes gehören!

Die Frauen der Obokui hungern nach der Wahrheit und sind begierig darauf, am Morgen an der Unterrichtsstunde teilzunehmen, bevor sie zum Arbeiten in ihren Garten gehen. Die meisten von ihnen befinden sich im Prozess des geistlichen Wachstums. Sie benötigen aber viel Gebet und die ständige Lehre der Wahrheit aus Gottes Wort!



Dies ist die Obokui Männer-Bibelstudien-Gruppe. Die jungen Leute unter ihnen spielen gerne ein Musikinstrument beim Sonntagsgottesdienst.

Die Männergruppe trifft sich von nachmittags bis zum Einbruch der Dunkelheit. Ich habe fast alle Lektionen bis zum letzten Kapitel des Römerbriefs abgeschlossen. Mehrmals musste ich den Unterschied zwischen Juden und Heiden, dem ersten und zweiten Adam sowie dem Gesetz (Tora) und der Gnade durchgehen und auch das große Anliegen von Paulus, dass die Kinder Israel andere Nationen und Könige für das Reich Gottes erreichen. Der Heilige Geist muss an ihren Herzen wirken. Sie haben viel gelernt, aber sie benötigen Zeit, um zu reifen durch die Führung des Heiligen Geistes in ihrem täglichen Leben!

Ich habe auch alle Lehrer, die sich bei den Sonntagsgottesdiensten abwechseln, gebeten, nur aus dem Römerbrief zu predigen und zu lehren. Sie wissen, dass der erste Adam sich gegen Gott auflehnte, aber der zweite Adam Gott folgte, weil ER ohne Sünde war. Und ich habe beobachtet, wie sich das Leben der Menschen drastisch veränderte, als wir begannen, Schritt für Schritt den Römerbrief durchzuarbeiten. Früher haben sie fast jede Woche gekämpft und sich dabei fast umgebracht, aber das nimmt ab! Sie beginnen, einander zu helfen und zu ehren. Es ist unglaublich, was der Heilige Geist in diesen Gläubigen wirkt! So Gott will, werde ich beim nächsten Mal den Epheserbrief lehren und hoffe, dass ihr Verständnis immer noch weiter wächst und sie begierig sein werden, es mit Menschen zu teilen, die die Wahrheit über das Reich Gottes (noch) nicht kennen.

Als ich anfang, unter den Obokui zu arbeiten, versuchte ich, so viel Zeit wie möglich mit ihnen zu verbringen, zum Beispiel beim Jagen oder bei der Arbeit in ihren Gärten mitten im Nirgendwo. Durch all diese Bemühungen hoffte ich, eine positive Beziehung zu ihnen auf-

Fortsetzung dieses Berichtes auf Seite 12

Fortsetzung des Berichtes von Seite 11

bauen zu können, während ich dabei ihre Sprache lernte und ihre Kultur beobachtete. Jetzt, wann immer ich ihnen die Wahrheit aus der Bibel nahebringe, verstehen sie es leicht, weil ich ihre Sprache spreche und mit ihrer Kultur vertraut bin. Heute haben wir ein gutes Verhältnis miteinander, und immer wenn ich da bin, erleben sie täglich, wie ich Gott in allem vertraue.



Eines Abends habe ich mit Müll und alten Ästen ein großes Feuer angezündet, um

das Dorf zu erleuchten. Es erinnerte mich daran, dass ich durch das, was Yeshua auf Golgatha getan hat, ein Heiliger Gottes bin und dass ich weiterhin die Wahrheit verkündigen und ein Licht für jene sein muss, die in der Dunkelheit leben und die Wahrheit nicht kennen. Wir sind alle Kinder Gottes und müssen unsere Möglichkeiten und unsere Zeit nutzen, um »das Licht der Welt« zu sein.

#### Starlink-Satellitenanschluss

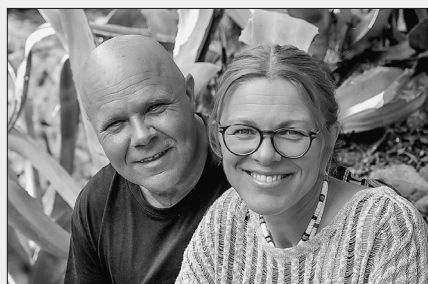
Am 24. Oktober 2025 hatte ich Geburtstag und erhielt ein wirklich wunderbares Geschenk, das ich in der Obokui-Gemeinde wirklich dringend brauchte: eine neue Starlink-Antenne. Sie wurde mir von einem meiner Unterstützer geschenkt. Vielen Dank dafür, ich weiß das aufrichtig zu schätzen. Denn ich konnte die alte Starlink-Antenne unserer nationalen Missionsorganisation, die ich letztes Jahr benutzt hatte, nicht mehr verwenden, da die Lizenz abgelaufen



ist. Ohne eine Starlink-Antenne und Internetzugang kann ich an einem so abgelegenen Ort wie Obokui weder mit Familie noch mit Freunden oder anderen kommunizieren.

Bitte betet weiter für die Gläubigen, Leiter und Ältesten der örtlichen Gemeinde von Obokui, dass sie Tag für Tag im HERRN wachsen. Unser HERR ist fantastisch, liebenswert und erstaunlich in diesem Leben. Vielen Dank für Eure Gebete und Eure Unterstützung für den Dienst in Obokui und unsere Familie. Shalom.

#### Konrad und Betty Binder (Philippinen)



**Liebe Geschwister!** Wie in der letzten Ausgabe angekündigt, folgt hier ein etwas ausführlicherer Bericht über unsere Reise nach Barangonan, um dort beim Wiederaufbau nach dem Taifun Tino zu helfen. Dankbar blicken wir auf intensive, herausfordernde und zugleich sehr gesegnete Wochen zurück.

Der Sturm hatte tiefe Spuren hinterlassen: Manche Häuser waren völlig zerstört – mancherorts sah man nur noch die Umrisse im Boden. Viele Familien lebten unter Planen. Das Dach der Gemeinde war stark beschädigt, Teile der Stahlkonstruktion durch die Wucht des Windes verbogen. Auch unser Missionshaus war erheblich in Mitleidenschaft gezogen.

#### Anreise und erste Herausforderungen

Unsere Reise begann anders als geplant: Kurz vor dem Abflug wurde ein Inlandsflug auf den Philippinen gestrichen. Technische Probleme an mehreren Maschinen sorgten landesweit für Verschie-

bungen. Dadurch geriet unser enger Anschluss ins Wanken – und nach vielen Stunden unterwegs standen wir schließlich in Manila und mussten feststellen, dass wir den Weiterflug nach Puerto Princesa nicht mehr erreichen würden.

So verbrachten wir ungeplant eine Nacht in Manila. Müde, mit viel Gepäck und Werkzeug, organisierten wir neue Verbindungen und behielten zugleich unser umfangreiches Material im Blick. Besonders wichtig war, dass die bestellten Baumaterialien – Wellblechplatten, Schrauben, Werkzeuge und Generatoren – rechtzeitig in den Norden der Insel gelangen würden. Ohne sie konnten wir nicht mit der eigentlichen Arbeit beginnen.

Auch der Transport blieb zunächst unsicher: Die Strecke in den abgelegenen Norden ist weit, passende Fahrzeuge sind nicht selbstverständlich verfügbar. Zeitweise wussten wir nicht, ob wir überhaupt einen Lkw finden würden. Schließlich erklärte sich kurzfristig ein Fahrer bereit, alles zu transportieren – für uns eine deutliche Gebetserhörung!

Wir waren als Team von sechs Männern unterwegs (Foto rechts) – überwiegend aus der Gemeinde in Metzingen, dazu ein Bruder im Glauben aus der Schweiz. Mit ihrem handwerklichen Know-how und ihrer Erfahrung haben sie entscheidend dazu beigetragen, dass dieser Einsatz überhaupt möglich wurde. Dafür sind wir von Herzen dankbar.

#### Wiederaufbau unter besonderen Bedingungen

Als wir schließlich in Barangonan ankamen, wurde das ganze Ausmaß der Zerstörung erst richtig sichtbar. Bilder aus der Ferne hatten uns vorbereitet – doch vor Ort stand man mitten in den Folgen des Sturms: umgestürzte Bäume versperrten Wege, viele Häuser hatten nur noch Planen als provisorische Dächer. In Balobalo waren 16 Häuser vollständig zerstört; mancherorts erinnerte nur noch das Fundament daran, dass hier einmal ein Zuhause gewesen war.

Wir begannen an der Gemeinde, weil sie für die Geschwister ein zentraler Ort der Hoffnung und Begegnung ist. Das Dach war schwer beschädigt: Schrauben fehlten, waren verrostet, Träger angegriffen. Erst mussten wir Altes entfernen, Träger reinigen und vorbereiten, bevor wir streichen und neu eindecken konnten. Parallel arbeiteten wir am Missionshaus: Neben Dachschäden waren mehrere tragende Balken durch Termiten so geschwächt, dass sie ersetzt werden mussten.



Die Bedingungen waren herausfordernd – Hitze, hohe Luftfeuchtigkeit, Jetlag – und zugleich war ein weiterer Sturm angekündigt. Und doch erlebten wir Gottes Bewahrung: Dunkle Wolken zogen auf, Wind kam auf – aber der Regen blieb aus. Kein Arbeitstag musste unterbrochen werden, und wenn Material knapp wurde, traf rechtzeitig eine neue Lieferung ein. Besonders bewegend war, wie engagiert die Geschwister mit anpackten – trotz eigener Schäden. Dieses gemeinsame Arbeiten war mehr als Bauarbeit: ein sichtbarer Ausdruck von Zusammenhalt und Hoffnung.

#### **Aus der Not wächst Einheit**

Bei aller Arbeit war es vor allem die Gemeinschaft mit unseren Geschwistern, die diese Zeit so besonders gemacht hat. Trotz eigener Verluste und großer Unsicherheit packten sie mit an, halfen einander und arbeiteten mit bemerkens-



Reparatur eines Daches

werter Ausdauer. Viele investierten Stunden in die Reparatur der Gemeinde, obwohl ihre eigenen Häuser noch nicht vollständig wiederhergestellt waren.

Besonders bewegend war zu sehen, wie Gott durch diese Krise etwas Neues wachsen ließ. Auf der Insel leben zwei Volksgruppen, Cuyonon und Tagbanwa, die sich durch Sprache und Kultur unterscheiden. In der Vergangenheit hatte das dazu geführt, dass sich zwei getrennte Gemeinden entwickelt haben – eine in Barangonan und eine in Balobalo.

Der Sturm hat viel zerstört, aber er hat auch »Mauern« eingerissen, die über Jahre gewachsen waren. In der Not standen beide Gruppen Seite an Seite: Geschwister aus Barangonan und Balobalo arbeiteten gemeinsam am Wiederaufbau, planten zusammen, trugen Material, deckten Dächer und beteten miteinander. Es war tief ermutigend zu erleben, wie aus einer Katastrophe geistliche Nähe und spürbare Einheit entstand.

Auch die gemeinsamen Mahlzeiten, Abendgespräche und Gottesdienste haben uns bewegt. Statt Resignation sahen wir Hoffnung, statt Klage hörten wir Vertrauen. Wie tragfähig ist doch echter Glaube, gerade wenn äußere Sicherheiten wegbrechen!

Wir hoffen, dass wir auch in diesem Jahr die Geschwister auf den Philippinen besuchen können. Vielen Dank für Eure Gebete und Unterstützung. Verbunden in Jesu Liebe grüßen wir Euch herzlich!

## Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden! Matth. 6, 10

Eine Betrachtung von Fokko Richerts – Teil 30

#### **Menschliche Fußabdrücke auf anderen Himmelskörpern?**

Der berühmte Satz des Astronauten Neil Armstrong vom 21. Juli 1969: »Das ist ein kleiner Schritt für einen Menschen, aber ein Riesensprung für die Menschheit!«, wird bis heute als wichtiger Meilenstein der Menschheitsgeschichte angesehen. Den der Öffentlichkeit präsentierten ersten Fußabdruck auf dem Mond haben viele Menschen bestaunt – andere wiederum bezweifelt. Doch was Menschen davon halten und wie sie diese Sache beurteilen, ist für unsere Betrachtung völlig belanglos. Für uns ist wichtig: Gott hat nicht den Mond oder einen anderen Himmelskörper, sondern die Erde mit optimalen Lebensbedingungen für eine Besiedelung durch uns Menschen vorgesehen.

#### **Gottes »Fußstapfen« lassen alle menschlichen verblassen**

Was nun unsere eigenen Fußstapfen betrifft, haben viele von uns bisher schon eine lange Spur zurückgelegt. Rückschauend könnten wir uns daher fragen: »Wo haben wir mit unseren Füßen bereits bedeutende Fleckchen dieser Erde betreten und einen »guten Eindruck« hinterlassen?

Nun könnte man natürlich hergehen und Berechnungen anstellen, um eine durchschnittliche Anzahl der Fußabdrücke eines Menschen während seiner Lebenszeit zu ermitteln. Das wären womöglich beeindruckend viele, die ein Mensch im Laufe seines Lebens so hinterlässt. Doch der eine herausragende Satz von Neil Armstrong sowie die unzähligen anderen Feststellungen über die erstaunlichsten Errungenschaften und genialsten Fortschritte der Menschheit müssen allesamt verblassen gegenüber den einzigartigen Schritten unter der gewaltigen Führung unseres Gottes!

#### **Unsere »Fußstapfen« sollen eine Segensspur hinterlassen!**

Im letzten Teil haben wir über die Verheißung Gottes an Abraham nachgedacht. Wieviel wichtiger waren doch die Schritte, die Abraham im Auftrage Gottes getan hat, gegenüber all den vielen Schritten, die Menschen sonst je hinterlassen haben.

Die Schritte Abrahams durch das verheißene Land haben bis heute und weit über unsere Zeit hinaus eine große Bedeutung. Die Spuren dieses Glaubensmannes sind im Worte Gottes festgehalten und geben auch uns eine hervorragende Orientierung

für die Glaubensschritte in unserem Leben. Es kommt in dieser Welt nun mal entscheidend darauf an, der Führung Gottes anbefohlen zu sein, damit wir wirklich in seinen Wegen wandeln. Wie bei Abraham, der dabei durch den Glauben eine gute Spur hinterließ, können auch wir von Schritten im Glauben reden, die uns näher an das himmlische Ziel führen.

Richten wir uns also aus auf die Schritte des Glaubens, die einen viel größeren und wichtigeren Wert haben als alle anderen, noch so ruhmvoll erscheinenden Schritte, mit denen sich die Menschheit so gerne rühmt. Es ist unbedingt wünschenswert, wenn unsere »Fußstapfen«, die Eindrücke, die wir auf dieser Erde hinterlassen, eine Segensspur ergeben!

#### **»Fußstapfen« des Glaubens weisen zum himmlischen Ziel**

Kein erster Fußabdruck auf einer neuentdeckten Insel im gewaltigen Ozean, einem hohen, bisher noch nicht bezwungenen Berg oder einem sonstigen ehrgeizigen Ziel, und erst recht nicht der Fußabdruck eines Menschen auf dem Mond, dem Mars oder einem noch fernerem Himmelskörper kann mit dem unvergleichlichen

Wert eines echten Glaubensschrittes mit-halten. Jeder Fußabdruck, den wir durch einen Schritt im Glauben und Vertrauen auf unseren Herrn Jesus unter der Leitung des Heiligen Geistes hinterlassen, bildet eine Spur zum himmlischen Ziel. Dagegen ist ein Aufenthalt im lebensfeindlichen Kosmos oder sogar eine geplante »Besiedelung« wirklich bedeutungslos.

**Ehrgeizige Ziele über die Erde hinaus haben keine Zukunft!**

Der Prediger Salomo sagt, dass alles Tun der Menschen »unter der Sonne« nur ein vergebliches Abmühen ist. Selbst mit den modernen Raketen kann der Mensch fliegen wohin er will – er wird trotzdem immer »unter der Sonne« bleiben. Auch ein enormer Sprung, wie der einer Ansiedelung »zwischen den Sternen«, hat keine Chance in der Zukunft. Das schreibt bereits der Prophet Obadja im Rahmen der Gerichtsrede über das hochmütige Edom:

*»Wenn du aber auch dein Nest in der Höhe bautest wie der Adler und es zwischen den Sternen anlegtest, so würde Ich dich doch von dort hinunterstürzen! spricht der HERR« (Obadja 1, 4 Schlachter 2000).*

Ja, die Menschen und ganze Völker wollen hoch hinaus, doch es sind ihnen von Gott klare Grenzen gesetzt. Mit immer fortschrittlicherer Raumfahrttechnik erreicht der Mensch zwar beachtenswerte Ziele, die aber letztlich alle in Raum und Zeit steckenbleiben. Hier kündigte der Prophet Obadja schon vor langer Zeit unmissverständlich das Ende solcher Vorhaben an. Losgelöst von Gott – also gottlos – gibt es eigentlich gar kein wirklich erstrebenswertes Ziel. Ohne Bezug zur Ewigkeit sind alle hochgesteckten Ziele »unter der Sonne« in dieser Weltzeit immer begrenzt und der Vergänglichkeit unterworfen.

**Nach »Fußabdrücken« in Bezug zum Reich Gottes auf Erden und zur Ewigkeit Ausschau halten!**

Anknüpfend an die Verheißungen Gottes an Abraham, um die es im letzten Teil ging, macht es Sinn, nach wichtigeren »Fußabdrücken« Ausschau zu halten. Es soll um Schritte gehen, die sich zweifelsfrei einer Spur göttlicher Verheißung zuordnen lassen, also »Fußabdrücke«, die mit dem Reich Gottes auf Erden und mit der Ewigkeit im Zusammenhang stehen. Denn solche göttlichen Fußabdrücke gibt es in der Geschichte der Menschheit tatsächlich, und sie stellen alles in den Schatten, was Menschen ohne Gott auf die Beine stellen können.

**In Israels »Fußabdrücken« ist die Handschrift Gottes zu erkennen**

Anhand des Handelns Gottes mit und unter seinem Bundesvolk Israel kann man quer durch Gottes Wort wichtige Ereignisse finden, die als »Fußabdrücke« einer langen Spur zuzuordnen sind, an der wir die Handschrift Gottes erkennen können.

Das ist auch nicht anders zu erwarten, denn Gott verfolgt mit seinem Bundesvolk ein großartiges Ziel. Selbst manchmal völlig aus dem Ruder laufende Umstände konnten und können daran nichts ändern. Die Geschichte des Volkes Israel verlief oft sehr holprig. So manches Mal schien alles zum Stillstand oder zum Scheitern verurteilt zu sein. Aber unser Gott und Vater sorgte immer dafür, dass es weiterging. Die Schritte unter der Führung und Obhut Gottes haben sich zu erkennbaren »Fußabdrücken« eingesenkt. Bisher hat Gott mit seinem Bundesvolk Israel eine lange Spur auf dieser Erde hinterlassen.

**Gott selbst führte sein Volk auf den Weg ins Gelobte Land**

Nachdem die Nachkommen Abrahams, Isaaks und Jakobs in Ägypten zu einem großen Volk herangewachsen waren, begann mit dem Auszug Israels aus Ägypten eine unaufhaltsame und bis heute anhaltende Spur. Schon die ersten Schritte, die dieses Volk unter der eindeutigen Führung Gottes machte, gingen in die Menschheitsgeschichte ein. Doch ohne die große Gnade Gottes hätten die Kinder Israel wohl schnell ihr jämmerliches Ende in der Wüste gefunden und das verheißene Land niemals erreicht.

**Josua und Kaleb hinterließen echte »Fußabdrücke« des Glaubens**

Zum Glück gab es einen Josua und einen Kaleb, deren Schritte nicht in der Wüste versandeten und durch einen Sandsturm hinweggeweht wurden. Beide hinterließen feste und sichere Tritte – Fußabdrücke des Glaubens, um beim Wort zu bleiben. Sie waren die einzigen, die aus Ägypten auszogen, 40 Jahre ihr widerspenstiges Volk in Geduld ertrugen, die lebensfeindliche Wüste durchzogen und schließlich mit einer neuen Generation Israels – die allesamt in der Wüste geboren waren – am Ostufer des Jordans ankamen.

Nun war der große und langerwartete Augenblick gekommen: Gottes auserwähltes Volk stand unter der Führung Josuas vor der Einnahme des Landes, das Abraham schon so lange verheißt war. Nun endlich sollte das Land, das Abraham einst zur

Erkundung unter seine Füße genommen hatte, als bleibender Besitz unter die Füße des Bundesvolkes Israel kommen.

Westlich des Jordans lag die schwer befestigte Stadt Jericho, die jetzt erst einmal von den Kundschaftern Josuas Besuch bekam. Aber uns soll es hier zunächst um das »Hinüber« ans andere Jordanufer gehen, wo das Volk seinen ersten Fußabdruck auf den Boden des Gelobten Landes setzen sollte. Doch dazu musste erst einmal eine Lösung her, wie man eigentlich über den Jordan kommen wollte, der zu dieser Jahreszeit weit über alle Ufer getreten war und eine reißende und lebensgefährliche Strömung besaß.

Doch für ein Volk, das bereits trockenen Fußes durch das Schilfmeer gezogen war, wo sich die Wassermassen rechts und links zu gewaltigen Wänden aufgetürmt hatten, dürfte die Überquerung selbst eines reißenden Flusses doch eigentlich kein besonderes Hindernis sein. Allerdings: Hilfsmittel wie Flöße oder Boote kamen hier nicht in Betracht, dafür waren eindeutig die Voraussetzungen nicht gegeben.

**Gott selbst bahnte seinem Volk den Einzug ins Gelobte Land**

Wie also sonst? Unter der Führung Gottes erteilte der Nachfolger Moses klare Anweisungen für den Durchzug des Volkes durch den Jordan. Jetzt war es aber nicht der Stab Moses, der »zum Einsatz« kam, sondern die Füße der Priester. Die Priester Gottes, die die Bundeslade trugen, traten als Erste mit ihren Füßen in das Wasser des reißenden Stromes. Die Bundeslade an der Spitze des Zuges bedeutete, dass in Wahrheit der Gott Israels seinem Volk voranging und ihm den Weg bahnte. Dazu ließ ER diesmal die Wasserfluten schon weit entfernt im Norden sich zu einem Damm auftürmen, dass von dort kein Wasser mehr nachkam. Gleichzeitig floss das restliche Wasser vor den Füßen der Israeliten in Richtung Süden ins Tote Meer ab und gab so den Weg durch den Fluss frei. Hier das Ganze im Wortlaut:

*»Als nun das Volk auszog aus seinen Zelten, um über den Jordan zu gehen, und die Priester die Bundeslade vor dem Volk hertrugen, und als die, welche die Lade trugen, an den Jordan kamen, und die Priester, welche die Lade trugen, ihre Füße am Flussrand in das Wasser tauchten (der Jordan aber war überall über die Ufer getreten während der ganzen Zeit der Ernte), da stand das Wasser, das von oben herabkam, aufgerichtet wie ein*

*Damm, weit entfernt bei der Stadt Adam, die neben Zartan liegt; aber das Wasser, das zum Meer der Arava hinabfloss, zum Salzmeer; nahm ab und verlief sich völlig. So ging das Volk hinüber vor Jericho« (Jos. 3, 14-16 Schlachter 2000).*

Die Priester Israels, die berufenen Diener Gottes, die sich ganz nahe an der Bundeslade, dem Thron Gottes auf Erden, befanden, brauchten ihre Füße nur kurz in das Wasser des Jordans zu tauchen – schon wichen die todbringenden Fluten und der Weg für das ganze Volk Gottes wurde frei. Sie folgten den Anweisungen, die Josua von Gott empfangen hatte, und machten sichere Schritte durch den Jordan hindurch zum anderen Ufer.

**Es gibt Schritte des Glaubens, die getan werden müssen!**

Das waren Glaubensschritte, die auch für uns von großer Bedeutung sind. Wenn in unserer persönlichen Führung durch den Geist Gottes turbulente Umstände wie die reißenden Wogen des Jordan bei Jericho uns den Weg versperren wollen und ihn als unüberwindlich erscheinen lassen, können wir uns im Namen Gottes gemäß seiner Anweisungen auf seine Führung verlassen und die erforderlichen Schritte wagen. Solange wir nahe bei Jesus sind, geht es vorwärts im Glauben. So wie die Priester Gottes mit der Bundeslade ihre Füße in das Wasser des Jordan setzten, gibt es auch bei uns Schritte des Glaubens, die getan werden müssen. Dabei war der Durchzug durch das Flussbett des Jordans die Voraussetzung dafür, das verheißene Land überhaupt in Besitz nehmen zu können. Zusammengefasst könnte man es so ausdrücken: Ohne dass sie zuvor den Fuß in den Jordan tauchten, öffnete sich niemals der Weg ins verheißene Land! Und: Für den ersten Schritt im verheißenen Land war zuvor die Durchquerung des »Todesjordans« erforderlich!

Es ging also um eine Voraussetzung, die erfüllt sein musste, bevor überhaupt an eine Inbesitznahme des Landes Kanaan zu denken war. Deswegen macht es Sinn, noch einen Moment am Flussbett des Jordans zu verweilen und über dieses gewaltige Ereignis nachzudenken.

**Durch die Schneeschmelze wurde der Jordan zum reißenden Fluss**

Halten wir zunächst noch einmal fest: Als die Israeliten das Flussbett durchquerten, war gerade Erntezeit und der Jordan über alle Ufer getreten. Das war zu dieser Jahreszeit ein ganz normales Phänomen. Es

war die Folge der Regenzeit. Die Wassermassen stammten aus dem hohen Norden von der Schneeschmelze des Hermongebirges sowie aus den auf der langen Strecke bis zum Toten Meer zusätzlich in den Jordan einmündenden Flüssen und Bächen. Der See Genezareth, in den der Jordan von Norden her einfließt und im Süden wieder heraus, verzeichnet zu dieser Jahreszeit seinen höchsten Pegelstand. Und solange der See Genezareth einen hohen Wasserpegel hat, kann der Jordan auf den ca. 200 Kilometern seines verschlängelten Verlaufes in Richtung Süden enorme Wassermengen führen!

Heutzutage hat der Jordan in der entsprechenden Jahreszeit eher weniger Wasser, weil enorm viel davon für die Landwirtschaft abgezweigt wird. Dazu wird noch jede Menge Brauchwasser für andere Zwecke entnommen. Israel freut sich immer über viel Regen, weil es viel Wasser braucht, und ist eher besorgt, wenn der Pegelstand vom See Genezareth bedenklich niedrig ist. Viel Regen ist ein großer Segen, und das Gebet um viel Regen gehört selbstverständlich zum Leben dazu.

**Die reißenden Fluten machten den Jordan zum »Todesjordan«**

Zum Zeitpunkt der Einnahme des Landes Kanaans führte der Jordan also erfreulicherweise jede Menge Wasser. Das war einerseits für eine üppige Vegetation von großem Vorteil. Andererseits riss die gewaltige Strömung alles mit, was hineinkam – auch Menschen, die irrtümlicherweise meinten, man könnte zur anderen Seite des Ufers hinüberschwimmen.

Es ist nicht schwer, sich diese ungünstige Zeit und die damit verbundene bedrohliche Lage für eine Überquerung vorzustellen. Das war auf jeden Fall eine große Gefahr für Leib und Leben von Mensch und Tier! Die Bezeichnung »Todesjordan« hat hier auf jeden Fall ihre Berechtigung. Niemand sollte das Risiko wagen und es mit diesen Fluten aufnehmen! Bei aller Dankbarkeit über das viele Wasser und der freudigen Erwartung eines fruchtbaren Jahres – mit einem Fluß mit einer so gefährlichen Strömung ist keinesfalls zu spaßen!

Für die damalige Situation war also offensichtlich klar: Dieser reißende Fluß konnte nur durch das Eingreifen Gottes durchquert werden. Und nur am Rande bemerkt: Die Worte: »Überwinden des Jordans« passen an dieser Stelle nicht. Es ging **durch** den Jordan hindurch – was auch eine symbolische Bedeutung hat, die bis heute uneingeschränkt gültig ist.

**Es gab nur einen Weg ins verheißene Land – den Weg Gottes!**

Nun haben die Priester die Bundeslade nicht schwimmend ans andere Ufer gebracht. Dabei war die Bundeslade durchaus schwimmfähig: Sie war aus Akazienholz gefertigt und ganz mit Gold überzogen. Die Priester hätten sich im Jordan an die Bundeslade hängen können, wie sich ein Schiffsbrüchiger an ein Stück Treibholz klammert und auf seine Rettung wartet. So hätten sich zumindest diese Priester über Wasser halten können. Das wäre aber nicht zielführend gewesen, denn die Strömung hätte sie trotzdem hoffnungslos fortgerissen. Und selbst wenn sie sich über Wasser hätten halten können, so wären sie am Ende im lebensfeindlichen Salzmeer, dem Toten Meer, gelandet. Als von Gott eingesetzte Nahebringer zwischen Gott und den Menschen, die sie als Priester und Diener der Stiftshütte nun einmal waren, hätten sie völlig versagt. Nein, es gab nur einen Weg zum anderen Ufer und ins verheißene Land: Den Weg Gottes!

**»Auf IHN sollt ihr hören!«**

Ohne die Anweisungen zu befolgen, die Gott durch Josua gab, war alles zwecklos. Es gab nur diesen einen Weg des HERRN und keinen anderen, und genau darauf ließen sich die Priester und das ganze Volk jetzt ein. Und natürlich weisen die Anweisungen Josuas auf **den** hin, der hier in Wahrheit sein Volk durch den Jordan ins Gelobte Land führte: Auf den Sohn Gottes, von dem der Vater im Himmel sagt:

*»Dies ist mein geliebter Sohn; auf Ihn sollt ihr hören!« (Luk. 9, 35 Schlachter 2000).*

Die Feinde Israels, die damaligen kanaanitischen Völker, wussten, woran sie waren! Aus ihrer Perspektive bot ihnen der reißende Fluss einen sicheren Schutz vor dem riesigen Gottesvolk, das immer näher herankam. Wenn diesem jetzt aber der Gott Israels mit dem sichtbaren Thron auf Erden, der Bundeslade mit dem blutbesprengten Deckel, direkt voranging, um das ganze Gottesvolk einfach **durch** diesen Fluss hindurchzuführen, dann kann man sich vorstellen, in was für einer bedrohlichen Lage sie sich nach dem Durchzug befanden:

*»Als nun alle Könige der Amoriter, die diesseits des Jordan gegen Westen wohnten, und alle Könige der Kanaaniter am Meer hörten, wie der HERR das Wasser des Jordan vor den Söhnen Israels ausgetrocknet hatte, bis sie hinübergezogen waren, da verzagte ihr Herz, und es blieb kein Mut mehr*

in ihnen vor den Söhnen Israels« (Jos. 5, 1 Schlachter 2000).

Die Feinde Israels erkannten klar, dass der wundersame Durchzug des Gottesvolkes durch das trockene Flussbett des Jordans durch den Gott Israels geschehen war, und erzitterten vor seiner ungeheuren Macht!

**»Auch die Dämonen glauben es – und zittern!«**

Diese heidnischen, verfinsterten und gerichtsreifen Völker wussten, was wir aus dem Jakobusbrief kennen:

»Du glaubst, dass es nur **einen** Gott gibt? Du tust wohl daran! Auch die Dämonen glauben es – und zittern!« (Jak. 2, 19 Schlachter 2000).

Jericho und alle anderen Festungen und Bollwerke, die ganzen dämonisch verführten und götzendienerschen kanaanitischen Völker sahen ihrem Ende entgegen. Mit ihrem Zittern und Zagen drückten sie nur aus, was in der unsichtbaren Welt selbstverständliche Überzeugung ist.

**Verheißten ist verheißten – und dabei bleibt es!**

Die Lage dieser kanaanitischen Völker längst vergangener Tage passt sehr gut zur Erklärung in unsere Zeit. Die ganze Welt liegt im Argen und mündet bald in den Vollzug der Gerichte Gottes.

Aber mit den Gerichten Gottes und der Vernichtung allen Götzendienstes kommt auch der große Augenblick des Aufatmens in der Weltgeschichte: Der Messias führt sein Volk in die vollständige Inbesitznahme des verheißenen Landes! Denn weder zur Zeit Josuas noch jemals danach ist das Land der Verheißung vollständig eingenommen worden. Dies wird aber in na-

her Zukunft mit der Erlösung Israels durch den Messias, den Herrn Jesus, endgültig geschehen. Denn am Ende kommt Gott gegen alles Ungestüm der tobenden Völker mit Israel doch an sein Ziel. Verheißten ist verheißten – und dabei bleibt es! Israel **hat** Zukunft!

**Der wichtigste Schritt in der ganzen Menschheitsgeschichte**

Die Voraussetzungen für eine vollständige Einnahme des Heiligen Landes sind schon lange gegeben. Und es gäbe noch so viel Bedeutsames, was man hier rund um den Jordan anführen könnte, aber ich möchte an dieser Stelle vorerst nur eine besonders wichtige Begebenheit hervorheben:

»Da kommt Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, um sich von ihm taufen zu lassen« (Matth. 3, 13 Schlachter 2000).

Johannes taufte die Menschen, die aufrichtig Buße taten und ihre Sünden bekannten. Symbolisch wurde mit dem Untertauchen des reumütigen Sünders die Reinigung von der Sünde bezeugt. Nun stieg aber der sündlose Gottessohn selbst in den Jordan und ließ sich – ebenso wie die bußfertigen Sünder – von Johannes im Wasser untertauchen. Während nun die reuigen Sünder den Tod verdient haben, kam der Sohn Gottes in Menschengestalt, stellte sich den Sündern gleich und trug ihre Sünde, indem ER die unausweichliche Folge der Sünde – den Tod – auf sich nahm.

Mit der Taufe Jesu im Jordan sollte nun genau das deutlich werden: ER würde stellvertretend für die Sünder in den Tod gehen (ER ließ sich im Wasser untertauchen) – dann aber den Tod überwinden und siegreich auferstehen (ER kam aus

dem Wasser wieder herauf). Mit seinem Schritt in den Jordan zu Beginn seines öffentlichen Auftretens begann ER sein Werk der Erlösung für uns Menschen. Johannes bezeugte im Jordantal unmissverständlich:

»Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt« (Joh. 1, 29 Schlachter 2000).

Es ist der Sohn Gottes, der uns unverdient mit Gerechtigkeit überschüttet. ER ist sofort bei jedem bußfertigen Sünder, der dem Worte Gottes von 1. Joh. 1, 9 folgt:

»Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist ER treu und gerecht, dass ER uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit!«

Ist aber durch die Vergebung die Ungerechtigkeit von den Sündern genommen, bleibt nur die geschenkte Gerechtigkeit. Der Schritt des Menschensohnes in den Jordan war der symbolisch allerwichtigste Schritt in der gesamten Menschheitsgeschichte. Sein alles überragender »Fußabdruck« im Todesjordan auf dieser Erde war ein besonders deutlicher: Ihn konnte der Feind nicht überwinden, sondern ER überwand den Feind durch seinen Tod und seine Auferstehung und nahm ihm dadurch seine Macht, sodass es nun heißt:

»Tod, wo ist dein Stachel? Totenreich, wo ist dein Sieg?« (1. Kor. 15, 55 Schlachter 2000).

Und wir? Wir werden dem Sohn Gottes ewig dankbar sein – und mit uns das Volk Israel, dessen endgültige Erlösung bereits ebenfalls durch Ihn, den Messias, und sein Erlösungswerk vorbereitet ist. So kann das Messianische Friedensreich mit dem erlösten Überrest Israels bald beginnen...

Das Thema wird fortgesetzt

**»...weil ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem HERRN!« 1. Kor. 15, 58**



Bei unserem Besuch waren wir vor Ort, als der Platz für den Speisesaal vermessen wurde (Foto). Parallel dazu sollen auch gleich zwei Häuser für die Kinder errichtet werden. Unsere Geschwister sind dankbar für jegliche Unterstützung dieses Projekts. – Erinnern möchten wir an dieser Stelle noch an unsere geplanten Israelreisen sowie an die Bibelfreizeit im Schwarzwald. Für nähere Informationen rufen Sie uns bitte gerne an! In unserem Herrn Jesus Christus verbunden, grüßen wir Sie herzlich, Ihre

Mitarbeiter der Evangeliums-Mission